

Aus dem Inhalt:

- 4** Kein Kandidat fürs Propstamt
- 9** SELKiade-Team inmitten der Vorbereitungen
- 10** ILC nimmt Einladung des LWB an
- 13** Gemeinsame Fortbildung in Novosibirsk
- 16** Neuer EKD-Kulturbeauftragter eingeführt
- 18** Bibellesebund baut Stellen ab
- 24** ACK: „Das ökumenische Miteinander stärken“
- 29** Landeskirche duldet Abendmahl via TV-Gottesdienst
- 33** Baustart für betreutes Wohnen im Gertrudenstift
- 40** Gästezimmer in der „Alten Lateinschule“

Hilfe zur sexualethischen Grenzachtung SELK Kirchenleitung und Superintendenten tagten

Bergen-Bleckmar (Kreis Celle), 23.3.2016 [selk]

„SELK – Sichere Orte für Kinder, Jugendliche und Erwachsene“: So heißt eine „Präventive Orientierungshilfe zur Vorbeugung gegenüber sexualethischen Grenzüberschreitungen“, die auf der Frühjahrstagung der Kirchenleitung und des Kollegiums der Superintendenten der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) vom 17. bis zum 19. März im Tagungszentrum der Lutherischen Kirchenmission der SELK in Bleckmar verabschiedet wurde. „Um die Gefahr sexualethischer Grenzüberschreitungen möglichst minimal zu halten, ist ein Verzicht auf alle Verhaltensweisen geboten, die für das Gegenüber verunsichernd, unangenehm oder missverständlich sein können, die geeignet sind, sexualethische Grenzüberschreitungen vorzubereiten oder zu fördern, die Gruppenzwang auslösen können oder bei denen Handelnde die Befriedigung persönlicher Bedürfnisse nicht ausschließen können“, heißt es in dem Text, in dem diese grundsätzliche Vorbemerkung in zehn Beispielfeldern konkretisiert wird. Die Orientierungshilfe will dem Verhalten von Pfarrern und anderen – haupt- und nebenamtlichen sowie ehrenamtlichen – Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der SELK und ihrer Einrichtungen dienen und betrifft „insbesondere den Umgang kirchlicher Mitarbeitender mit ihnen anvertrauten Menschen, das – vorbildhafte – Verhalten zwischen Mitarbeitenden vor ihnen Anvertrauten und das Eintreten von Mitarbeitenden für ein präventives Verhalten der ihnen An-

vertrauten untereinander.“ Der Text soll zeitnah veröffentlicht werden.

Personalia

Die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten erteilten Pfarrvikar Volkmar Schwarz, tätig im Pfarrbezirk Duisburg/Oberhausen, die Qualifikation für ein Pfarramt und die Berufbarkeit. Der 56-jährige war nach seinem Theologiestudium und dem Vikariat zunächst nicht in den kirchlichen Dienst gegangen, sondern wurde als Personalreferent in der freien Wirtschaft in einem mittelständischen Unternehmen im Raum Gütersloh tätig. 2014 führte in sein Weg dann in den kirchlichen Dienst. Der aus der SELK-Gemeinde Gemünden/Westerwald hervorgegangene Theologe ist verheiratet mit seiner Frau Dorothee, geboren Schmidt, das Ehepaar hat eine Tochter.

Das Kollegium der Superintendenten genehmigte die Ordination von Sebastian Anwand. Der 31-jährige gebürtige Dresdener hat sein Lehrvikariat im Pfarrbezirk Verden/Rotenburg (Wümme) absolviert und wechselt nun als Pfarrvikar nach Greifenstein-Allendorf. Anwand ist verheiratet mit seiner Frau Miriam, geborene Süß, das Ehepaar hat zwei Kinder.

Kirchentag und Finanzen

Zu einer der Sitzungseinheiten konnte Steffen Wilde (Nidderau) als Gast begrüßt werden. Der Vorsitzende des

Hauptausschusses zur Vorbereitung des 9. Lutherischen Kirchentages der SELK berichtete über den Stand der Vorbereitungen der Großveranstaltung, die vom 25. bis zum 27. Mai 2018 in Erfurt (Congress Center) stattfinden soll. Der für 1.500 Besucherinnen und Besucher konzipierte Kirchentag wird unter dem Motto „Salz der Erde – Licht der Welt. Lutherische Kirche in unserer Zeit“ stehen, das in sechs Foren entwickelt werden soll.

Zu einer weiteren Sitzungseinheit war als Gast Christof von Hering (Kronshagen) anwesend, Mitglied der Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen der SELK. Von Hering stellte ein von ihm verantwortetes Gutachten zu der Frage vor, ob nachrückende Pfarrer im Angestelltenverhältnis statt – wie in der SELK bisher üblich – im beamtenähnlichen Status eingestellt werden sollten, und stand als Gesprächspartner zur Verfügung. Das Gutachten kommt zu dem Ergebnis, dass es „keinerlei Vorteile“ bringe, die Besoldungspraxis zu ändern.

Ausführlich debattierten die Kirchenleitung und die Superintendenten die prekäre finanzielle Situation der SELK. Für die Beratungen des Haushaltsplan 2017 durch die Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen und die Finanzbeiräte der Kirchenbezirke der SELK am 8. Oktober in Hannover wurden als Teilnehmer aus dem Kreis der Superintendenten Peter Brückmann (Berlin) und Peter Rehr (Soltau) benannt.

Arbeit unter Flüchtlingen und Migranten

Vereinbart wurde, eine Erhebung über die Arbeit unter Flüchtlingen und Migranten in den Gemeinden der SELK durchzuführen. Hier wird in Kürze ein Fragebogen die Pfarrämter der SELK erreichen. Im Zusammenhang der Erhebung soll zugleich eine Sammlung fremdsprachlicher Gottesdienstordnungen sowie Informationen, Hinweise und Hilfen aus dem Bereich der Arbeit unter Flüchtlingen und Migranten auf den Internetseiten der SELK eingerichtet werden.

Zwischenkirchliche Beziehungen

SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) berichtete über Gespräche zwischen der „Evangelisch-lutherischen Freikirche in Celle. Concordia Gemeinde“ und der SELK mit dem Ziel der Feststellung von Kirchengemeinschaft.

2017 jährt sich die Einführung der preußischen Union und damit der Ausgangspunkt der Bildung selbstständiger lutherischer Kirchen zum 200. Mal. Aus diesem Anlass hat eine bilaterale Arbeitsgruppe der Union Evangelischer Kirchen (UEK) in der Evangelischen Kirche in Deutschland und der SELK ein „Gemeinsames Wort“ vorbereitet. Bischof Voigt legte eine Ziel- und Prozessbeschreibung zum Umgang mit dem Entwurf vor, der sich zurzeit in der Diskussion durch die Kirchenbezirkspfarrkonvente befindet. Eine gemeinsame Veranstaltung von UEK und SELK aus Anlass des Gedenkens ist für den Buß- und Betttag (22. November) 2017 geplant.

Ordnungen und Strukturen

Verabschiedet und bis zur Beschlussfassung durch die 14. Kirchensynode zum 1. April 2016 vorläufig in Kraft gesetzt wurde auf der Tagung in Bleckmar eine veränderte, nun deutlich mehr praxisorientierte Fassung der gesamtkirchlichen Archivordnung.

Eine im Bezirksbeirat des Kirchenbezirks Lausitz entwickelte Vorlage mit Standards für die Renovierung und den Ausbau von Pfarrhäusern und Pfarrwohnungen wurde zur Kenntnis genommen. Das Papier soll allen Gemeinden der SELK zur Verfügung gestellt werden.

Die 13. Kirchensynode, die 2015 in Hermannsburg, stattgefunden hat, hat mit der Auflösung der Sprengel Ebene die der Gemeinschaft der Pfarrer dienenden Sprengelpfarrkonvente durch „Begegnungskonvente“ ersetzt, zu denen sich Konvente – teils aus ein- und derselben Wahlregion, teils aus verschiedenen Wahlregionen – treffen. Hierfür wurde vom Kollegium der Superintendenten ein Plan angenommen, der erstmals für 2018 und dann im Zweijahresturnus jeweils fünf Treffen zweier Kirchenbezirkspfarrkonvente vorsieht.

In der Spruchstelle für Lehrverfahren der SELK war turnusgemäß die Stelle für ein kirchlich bewährtes „Gemeindeglied, möglichst mit der Befähigung zum Richteramt oder zum höheren Verwaltungsdienst“ zu besetzen. Hier wurden für weitere acht Jahre die Juristen Florian Joseph (Erfurt) und als sein Stellvertreter Jens Poppe (Farven) erneut ernannt.

Doppeltes Gedenkjahr 2017 beschäftigt Kirchenleitung SELK-Leitung tagte in Hannover

Hannover, 3.3.2016 [selk]

Auf ihrer Sitzung am 26. und 27. Februar im Kirchenbüro in Hannover konnte die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zu einer Einheit Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen (Hannover) begrüßen, die als Assistentin im Kirchenbüro tätig ist und in ihrer Eigenschaft als Chefredakteurin der SELK-Kirchenzeitung „Lutherische Kirche“ zeitweise als Gast an der Kirchenleitungssitzung teilnahm. Grünhagen berichtete aus der Arbeit der Redaktion, stellte das überarbeitete Layout der Kirchenzeitung vor und sprach das Erfordernis, weitere Abonnenten zu werben, an. Zurzeit habe das Blatt gut 2.500 Bezieherinnen und Bezieher.

Das Jahr 2017 ist als Reformationsjubiläum (1517: Beginn der Reformation) vielfach im Gespräch. SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) stellte Pläne für ein zentrales Begehen des Jubiläums vor, das vom 23. bis zum 25. Juni 2017 in Berlin und Wittenberg angeboten werden soll. Im Mittelpunkt wird dann ein Beichtgottesdienst stehen, der am 24. Juni 2017 in der Zeit von 13 Uhr bis 14 Uhr unter dem Motto „Die Freude der Umkehr“ in der Wittenberger Stadtkirche St. Marien gefeiert werden soll.

Zugleich jähren sich 2017 aber auch die Einführung der preußischen Union und damit der Ausgangspunkt der Bildung selbstständiger lutherischer Kirchen zum 200. Mal. Aus diesem Anlass hat eine bilaterale Arbeitsgruppe der Union Evangelischer Kirchen (UEK) in der Evangelischen Kirche in Deutschland und der SELK ein „Gemeinsames Wort“ vorbereitet und dazu einen Rezeptionsprozess in der UEK wie in der SELK initiiert. Zu dem vorliegenden Entwurf hat die Theologische Kommission der SELK einen Kommentar erarbeitet, den die Kirchenleitung mit Dank zur Kenntnis nehmen und den Bezirkspfarrkonventen als Erschließungshilfe zur Verfügung stellen konnte.

Vorbereitet wurden Beratungs- und Entscheidungsgänge zur Feststellung der Kirchengemeinschaft zu einer Reihe von Kirchen, mit denen die SELK im Internationalen Lutherischen Rat (ILC) zusammenarbeitet, mit denen sie aber nicht in Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft steht. Vorbereitet wurde auch die Aufnahme von zwischenkirchlichen Gesprächen mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden, die auf einen Beschluss des 12. Allgemeinen Pfarrkonvents zurückgehen.

In ihrer kursorischen Lektüre von Texten aus den lutherischen Bekenntnisschriften widmete sich das Leitungs-

gremium Abschnitten zum Thema „Die Christenheit, die Kirche Jesu Christi.“

Überlegungen zur Besetzung vakanter Gemeinden und verschiedene Personalfragen hatten die Kirchenleitung ebenso zu beschäftigen wie Fragen des Stellenplans, in dem die besetzbaren Arbeitsplätze der SELK verzeichnet sind, sowie aus dem Bereich kirchlicher Einrichtungen und Werke.

Die 27. Vollversammlung des Diakonierates der SELK hatte am 19. Februar die Resolution „Flüchtlinge willkommen heißen – Recht auf Religionsfreiheit durchsetzen“ verabschiedet und in der Folge dann auch veröffentlicht. Darin heißt es, Integration dürfe „nicht zur Spaltung der Gesellschaft führen, auch nicht zur Spaltung nach Religionen.“ Damit positioniert sich die Vollversammlung generell gegen eine getrennte Unterbringung von muslimischen und christlichen Flüchtlingen, wie sie etwa seit längerer Zeit von SELK-Pfarrer Dr. Gottfried Martens (Berlin-Steglitz) gefordert wird, der aufgrund von wiederholten Negativerfahrungen von ehemals muslimischen Gemeindegliedern in seiner Gemeinde eine solche getrennte Unterbringung für geboten hält. Die Kirchenleitung machte sich entgegen der Aussage der Vollversammlung eine Stellungnahme von Bischof Voigt zu eigen, die am 23. Februar 2016 von der Evangelischen Nachrichtenagentur idea publiziert worden ist und in der Voigt aufgrund von Informationen über Drangsalierungen christlicher durch muslimische Asylbewerber die Meinung vertritt, „dass christliche Flüchtlinge zum gegenwärtigen Zeitpunkt getrennt von muslimischen unterzubringen sind.“ Voigt kennzeichnet dies ausdrücklich als „Notlösung“, die „Menschen, die dies wünschen“, möglich gemacht werden sollte. Dem Ansinnen der Vollversammlung, die Resolution über den Beauftragten der SELK am Sitz der Bundesregierung, Pfarrer Johann Hillermann (Berlin-Mitte), in die entsprechenden politischen Gremien auf Bundesebene einzubringen, vermochte die Kirchenleitung nicht zuzustimmen.

Im Blick auf das Missionsprojekt in Brüssel, in dem der aus der SELK hervorgegangene Missionar Matthias Tepper tätig ist, wurde beschlossen, das Engagement der SELK auslaufen zu lassen. Noch bis zum 30. Juni 2017 wird die SELK ihren finanziellen Anteil an den Gesamtkosten entrichten. Über die Fortführung des Missionsprojektes entscheidet die belgische Schwesterkirche, die Evangelisch-Lutherische Kirche in Belgien.

Kein Kandidat fürs Propstamt

SELK: Pfarrkonvent Rheinland-Westfalen tagte

Witten, 13.2016 [selk]

In Witten fand am 29. Februar und 1. März der Pfarrkonvent des neu gebildeten Kirchenbezirks Rheinland-Westfalen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) statt, um vor allem Kandidaten für die Ämter im neuen Kirchenbezirk zu nominieren.

Da der Kirchenbezirk zunächst eine eigene Wahlregion für die Wahl eines Propstes bildet, war es nötig, einen Kandidaten für das derzeit vakante Propstamt zu nominieren. Nach ausführlicher Diskussion war ein Pfarrer bereit, als Propst zu kandidieren. Bei der Wahl wurde aber die notwendige Mehrheit nicht erreicht, sodass für die Wahlversammlung der Wahlregion West kein Kandidat für das

Propstamt nominiert werden konnte.

Für die weiteren Ämter nominierte der Pfarrkonvent Rheinland-Westfalen für die Wahl des Superintendenten die Pfarrer Bernd Hauschild (Bochum) und Burkhard Kurz (Dortmund), für die Wahl zum stellvertretenden Superintendenten die Pfarrer Hauschild und Triebe (Düsseldorf), für die Wahl zum Pfarrer im Bezirksbeirat die Pfarrer Hauschild, Triebe und Jens Wittenberg (Siegen).

Ein weiteres Thema waren Überlegungen zu strukturellen Entlastungen des Superintendenten im neuen Kirchenbezirk.

Trilaterale Kommission zum Themenfeld „Apartheid“ tagte

SELK: Prof. Dr. Klän hat Vorsitz inne

Pretoria/Südafrika, 16.3.2016 [selk]

Mitglieder einer Forschungsgruppe zum Themenfeld „Apartheid“ trafen sich am 8. März auf dem Gelände des Lutherischen Theologischen Seminars in Tshwane/Pretoria (Südafrika), um ihrem Auftrag nachzukommen und ihre Arbeit weiter zu koordinieren. Die Kommission besteht aus Vertretern der Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika (LCSA), der Freien Evangelisch-Lutherischen Synode in Südafrika (FELSISA) und der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) samt der Lutherischen Kirchenmission in Südafrika (MLC); den Vorsitz hat Prof. Dr. Werner Klän von der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel der SELK inne.

Die Kommission hat den Auftrag, Informationen zusammenzustellen über die Haltung der beteiligten Kirchen vor und während der Zeit der Apartheid. Zu diesem Zweck betreibt die Kommission kirchengeschichtliche Studien und Quellenforschung. Das nächste Ziel ist die Veröffentlichung eines „Readers“ (Quellensammlung), der einschlägige Dokumente – sei es von Einzelpersonen, sei es von Körperschaften – enthalten soll, aber auch theologische Stellungnahmen zu Apartheid und Rassismus. Einige Unterlagen müssen noch übersetzt werden, um eine breitere Leserschaft zu erreichen.

Ziel der Kommission ist es darüber hinaus, mit Hilfe der Methode der „Oral History“ Interviews mit Zeitzeugen

durchzuführen, um die Befunde der archivalischen Materialien zu ergänzen und lebende Quellen heranzuziehen. Um diesen Prozess erfolgreich zu gestalten, sind besondere Schulungen künftiger Interviewer erforderlich. Auf diese Weise versucht die Kommission eine distanzierte Betrachtung – über den historiographischen Zugang – zu verbinden mit einer Nah-Perspektive aufgrund der Erlebnisberichte von Menschen, die in ihrem Leben unmittelbar durch die Apartheid-Ideologie und ihre Auswirkungen auf ihr Leben betroffen waren und noch sind.

„Auch wenn einige die Relevanz und den Wert dieser Arbeit in Frage stellen, ist die Kommission doch der Überzeugung, dass ihr Vorhaben hoch wichtig ist“, sagt Dozent Dr. Karl Böhmer, Mitglied der Kommission. Die Relevanz bestehe einmal im Blick auf Entscheidungen, die die beteiligten Kirchen in der Vergangenheit getroffen hätten, zum andern hinsichtlich gegenwärtiger Entwicklungen in diesen Kirchen, „nicht zuletzt aber angesichts der offenkundigen Anomalie des Bestehens – immer noch – getrennter konfessionsgebundener lutherischer Kirchen in derselben Weltgegend.“

Die Kommission plant, zu gegebener Zeit einen Bericht und Empfehlungen zur Behandlung dieser Fragestellungen an die Auftrag gebenden Kirchen gehen zu lassen.

Anfang und Ende

SELK: Missionskollegium tagte in Bleckmar

Bergen-Bleckmar (Kreis Celle), 19.3.2016 [selk]

„Das alles in 14 Tagen – es war ein emotionales Wechselbad“, so charakterisierte Missionsdirektor Roger Zieger von der Lutherischen Kirchenmission (LKM) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in seinem Jahresbericht vor dem Missionskollegium das, was er im Sommer 2015 in Botswana und Mosambik erlebt hat. Da galt es zunächst, das plötzliche Ende der LKM-Missionsarbeit in Botswana festzustellen. Und dann – wenige Tage später – kam es zu einer Begegnung mit einem Neubeginn, mit der aufblühenden und wachsenden Lutherischen Concordia-Kirche in Mosambik. Dort durfte Zieger gemeinsam mit LKM-Missionsrepräsentant Christoph Weber (Durban) und dem Leiter der Pastorenausbildung in Mosambik, Pastor Carlos Walter Winterle (Kapstadt), in kurzer Zeit mehr als 150 Menschen taufen.

Der Bericht des Missionsdirektors gehörte zum Programm der Jahrestagung des Missionskollegiums der LKM, die am 15. und 16. März im Bleckmarer Missionshaus stattfand. Neben den Erlebnissen in Botswana und Mosambik, von denen Zieger berichtete, gab es noch andere Bereiche der Missionsarbeit mit entweder einem Ende oder einem Neubeginn: Im April 2015 hat Missionar Thomas Beneke seinen Dienst im südafrikanischen Newcastle begonnen, nachdem er sein Vikariat bei Missionar Hugo Gevers in Leipzig beendet hatte. Ebenso läuft der Einsatz von Missionar Matthias Tepper in Brüssel auf einen Abschluss voraussichtlich am Jahresende zu. In Durban hingegen konnte sich etwas Neues für die Mission auf tun: Eine Kirche mit Gemeindezentrum, Kindergarten und Pfarrhaus nahe der Innenstadt steht zum Verkauf. Sollte es möglich werden, sie zu erwerben, so könnte daraus ein Zentrum für vielfältige missionarisch-diakonische Arbeit entstehen.

Am 31. März endet auch die Verantwortlichkeit der LKM für die missionarische Arbeit in der Petrusgemeinde der SELK in Cottbus-Döbbrick. Missionar Holger Thomas, von der LKM seit 2001 dorthin entsandt, war extra zum Missionskollegium angereist, um seinen Abschlussbericht zu geben. Mittlerweile hat die offizielle Verabschiedung in Döbbrick stattgefunden.

Bereits während der Tagung verabschiedete Missionsdirektor Zieger Manfred Neubauer (Düsseldorf), der seit Ende 2003 als Vertreter des Sprengels West der SELK Mitglied der Missionsleitung gewesen war und nun aus diesem Dienst ausschied. Er habe die Zusammenarbeit in der Missionsleitung als etwas im positiven Sinne Besonderes erlebt und gehe nun, so Neubauer, „weil ich mir diese Frist selbst gesetzt hatte und ich mich nun auch daran halten will.“ Zieger dankte Neubauer für die jahrelange Mitarbeit und überreichte zwei Bücher als Abschiedsgeschenke – dabei auch eine Kinderbibel als Vorlesebuch für die Enkelkinder. Ebenfalls verabschiedet wurde Heike Alms, seit 2006 Hauswirtschaftsleiterin im Gästehaus und, so der Missionsdirektor bei der Verabschiedung, „Seele des Hauses“. Aus gesundheitlichen Gründen musste sie die Stelle zum Ende März aufgeben. Als Nachfolgerin konnte bereits Anfang März Britta Pfeiffer aus Hermannsburg eingestellt werden, die derzeit von Alms eingearbeitet wird.

Ein weiterer Neubeginn: Erstmals präsentierte Anne Schütze (Hamburg), im letzten Jahr neu gewählte Rendantin der LKM, die Bilanz und den Haushaltsplan. Dank eines Spendenaufkommens von 250.000 Euro im Dezember konnte die Bilanz 2015 mit einem leichten Überschuss abgeschlossen werden.

Am Abend des ersten Sitzungstages feierte die Versammlung einen Gottesdienst in der Kapelle des Missionshauses, in dem Zieger predigte. Im Anschluss daran berichtete Winterle über die Pastorenausbildung für die Lutherische Kirche in Mosambik. Winterle war auf Einladung der Missionsleitung zu Gast auf der Jahresversammlung des Missionskollegiums.

Das einmal jährlich tagende Missionskollegium der LKM besteht aus den sieben Mitgliedern der Missionsleitung, den Superintendenten und Missionsbeauftragten der Kirchenbezirke der SELK sowie dem Bischof und Mitgliedern der Kirchenleitung.

SELK.Info | Erinnerung

Die Reihe „Erinnerung“ gedenkt in diesem Jahr des lutherischen Theologen Dr. Werner Elert (1885-1954).

Werner Elert und das kriegerische Ethos

Im Jahre 1928 hat Elert seine Gedanken zum kriegerischen Ethos zu Papier gebracht. Die deutsche Reichswehr hatte damals eine Stärke von 100.000 Mann. Die Truppe bestand ausschließlich aus Freiwilligen, da die Wehrpflicht in Folge der Auflagen von Versailles nicht wieder eingeführt werden durfte.

Elert hat den Ersten Weltkrieg als Feldgeistlicher erlebt, die Erfahrungen dieser Zeit fließen in seine Überlegungen ein und diese sind an etlichen Stellen der Wahrnehmung wert. Elert liefert in seinem Aufsatz zunächst einen profunden kirchengeschichtlichen Abriss zum Thema und verweist dabei naturgemäß auch auf Martin Luther, der wusste, dass Herrschende Kriege anzetteln oder auch häufig verhindern können. Deren Untertanen (wie immer sie auch genannt werden) haben in der Regel nur die Wahl zwischen Gehorsam und Verweigerung. Elert macht als Schüler des Wittenberger Reformators deutlich, dass religiöse Kriegstreiber zu allen Zeiten stets die „moralische Hilfskonstruktion“ eines Religionskrieges in Feld führen, wenn sie an anderer Leute Hab und Gut wollen.

Solche Kriege hat Luther bekanntlich abgelehnt und auch von einem „christlichen Heer“ hat er nicht viel gehalten, da Kriege und Heere zu den Dingen gehören, die dann unter anderem im Artikel 16 der Confessio Augustana invariata benannt werden. Luther und seine Mitstreiter haben den Kriegsdienst nicht vorbehaltlos bejaht, seine Verweigerung eben so wenig. Klar war: keine Waffengänge zur Durchsetzung privater Interessen, auch keinen Zweikampf. Denn so der Erlanger: „Der Waffengang ist vielmehr ... an die Gliedschaft des Einzelnen in einem größeren Ganzen verbunden.“ Drei Motive für den Dienst an der Waffe werden von Elert anerkannt: Gehorsamspflicht, Berufsidee und der Volksgedanke. Luther wird zitiert, der Vorrechte des Adels an Bedingungen knüpft, der nämlich „rustig bereit sein sollen zum Streit, das Land zu schützen und fride zu handhaben.“

Friedrich Wilhelm I., der Soldatenkönig, verstand es, die Verbundenheit zwischen dem Herrscher und dem Adel durch den Offiziersberuf immer wieder einzufordern, was nicht mehr zuließ, sich im Kriegsfall durch Hinz und Kunz „vertreten“ zu lassen. Dem Söldnerwesen stand Luther ablehnend gegenüber, da es Söldnern nicht allein um Sold geht, sondern um materiellen Gewinn um jeden Preis. Luther will, dass Christen im Staatsdienst, also auch beim Militär, vom Berufsgedanken (Berufung) her den

ken und ihr Amt als „Liebesdienst“ verstehen, womit sich Dienst gegen das Recht und für das Unrecht verbietet. Damit verbietet sich auch für Militärangehörige der „absolute Gehorsam“, wie er in der deutschen Wehrmacht und der Nationalen Volksarmee gefordert worden ist, nicht aber in den Streitkräften des deutschen Kaiserreiches von 1870/71-1918.

Im Dienst für „Volk und Vaterland“ sollen sich Herrscher und „Untertan“ verbunden wissen. Dienst pro patria mit der Waffe soll den „Nährstand“ schützen und sich anderem Ansinnen verweigern, so beschreibt Elert die lutherische Haltung zum Waffendienst. Die Heeresfolge will Elert dort verweigert wissen, wo von Verantwortlichen Kriege „zu eigensüchtigem Zweck“ unternommen werden. Ein sehr interessanter Gedanke angesichts der deutschen militärischen Beteiligung an bewaffneten Konflikten in der gegenwärtigen Welt.

Auch bereits von Luther eingeforderte „stehende Heere“ stehen nach Elert in der „Gefahr der Landsknechtsmoral, dass einseitige Betonung des Berufsgedankens das Bewusstsein der Wehrpflicht gegenüber dem Volk ersticke.“ Außerdem, so verdeutlicht Elert am Beispiel Brandenburgs, wurde durch das stehende Heer, für dessen Bewilligung die Stände des Landes „eine neue Vermehrung der Herrenrecht über die Bauern“ bekommen haben, vielerorts „erst die Leibeigenschaft geschaffen oder anerkannt“. Am Beispiel Dänemarks, wo um 1700 die Mehrzahl der Offiziere Ausländer waren, fragt der Erlanger Theologe, wie unter solchen Umständen im Heer ein „einheitliches Volksbewußtsein“ entstehen kann. Angesichts der nicht selten unmenschlichen „Werbungsmethoden“, Elert erinnert auch an den militärischen Menschenhandel einstiger Fürsten, des Soldatenkönigs sah er „den größten Tiefstand es kriegerischen Ethos überhaupt.“ „Hier ist der Mensch wieder zur Sache gemacht worden.“ Und: „Dies alles in der Regierungszeit des Königs, der die vielgerühmte Synthese von Pietismus und Aufklärung vollzieht. Innerhalb dieses militärischen Systems konnte eine wirklich sittliche Begründung der allgemeinen Wehrpflicht nicht erwartet werden.“ Wie steht es heute in den Freiwilligenarmeen mit dem kriegerischen Ethos?

Interessant ist Elerts Feststellung, dass der „Obrigkeitsstaat“ keine Erfindung Luthers war, sondern eine der Aufklärung. Lücken im Denken Luthers sieht er durch Ludwig von Seckendorf geschlossen, der in seinem „Christen-

staat“ von 1685 ein „seliges Sterben“ dort nicht sehen kann, wo „freiwilliger Heeresdienst für fremde Heere“ geleistet wird, der ja ein „Opfern auf der Schlacht-Bank“ ist, etwas Unverantwortliches also. Die „sittliche Pflicht die Waffe zu tragen und die sittliche Verantwortung für ihren Gebrauch“ verbürgen die „Sicherheit des Staates“ zuerst und nicht „die Waffengewalt an sich.“ Elert sieht in dem großen Preußen Scharnhorst einen Offizier, der im Seckendorfschen Sinne eine Heeresreform mit auf den Weg bringt und dabei klarstellt: „Alle Bewohner des Staates sind geborene Verteidiger desselben. Henrik Steffen, der Mitstreiter von Huschke und Scheibel, nannte Scharnhorst das Gewissen des Volkes.“ Der Professor Henrik Steffens hat bekanntlich selbst den Waffenrock im Krieg gegen Napoleon freiwillig getragen.

Regeln des kriegerischen Ethos, so stellt Elert klar, können nicht ohne weiteres dem Evangelium entnommen werden und mit dem „Reiche Christi und seiner Ordnung“ darf kriegerisches Ethos keineswegs „verwechselt werden.“ Denn gerade das war das häufige Dilemma der Kriegspredigt im Ersten Weltkrieg, weil darin „die von manchen Predigern vollzogene Identifikation der deutschen

Sache mit derjenigen des Reiches Gottes und die dabei vorausgesetzte oder mitunterlaufende Säkularisation des Reiches Gottes.“ Elert sieht darin eine „Verfälschung“ des Luthertums. Bei Deutschlands Gegnern, so der Kriegsteilnehmer, stand die Sache nicht besser. „Aber dies war kein Luthertum“. Die Ursache der von ihm kritisierten deutschen Kriegspredigten sieht er in der Überfremdung des Luthertums „mit Gedanken und Strömungen, die ... von einem anderen konfessionellen Boden in das deutsche Luthertum eingedrungen sind.“ Und er schreibt angesichts dessen seinen Zeitgenossen und auch uns dies ins Stammbuch: „Es ist derselbe Boden, von dem aus man heute folgerichtig durch Ächtung des kriegerischen Ethos das Reich Gottes in der Welt zu fördern meint.“ Christen im Nahen Osten, die sich dem Terror des „Islamischen Staates“ zur Stunde ausgesetzt sehen, haben zur Waffe gegriffen, um sich und die Ihren zu schützen. Die haben Elerts Schrift nicht gelesen und dennoch verstanden.

Autor der Reihe „Erinnerung“: Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß, Tribünenweg 2, 33649 Bielefeld.

Jugendwerks-Informationen

Erkennen und motivieren

Jugendkammer der SELK tagte in Homberg

Homberg/Efze, 23.3.2016 [selk]

Mitte März traf sich die Jugendkammer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zur Frühjahrssitzung im Lutherischen Jugendgästehaus in Homberg/Efze. Das Gremium – bestehend aus den Bezirksjugendpastoren, den Bezirksjugendvertreterinnen und -vertretern und dem Hauptjugendpastor der SELK – bewältigte eine arbeitsintensive Sitzung, in der wie üblich die aktuelle Jugendarbeit beleuchtet wurde. Besondere Themen der Tagesordnung waren der Bericht des Hauptjugendpastors und eine Fortbildung zum Thema „Motivation und Teambuilding.“

In seinem Bericht zeigte Hauptjugendpastor Henning Scharff einen bunten Strauß Jugendarbeit, den es im vergangenen Jahr zu pflücken gab. Der große Zuspruch bei Großveranstaltungen und Freizeiten und das überwiegend positive Feedback der Teilnehmenden ließen auf ein gutes und jugendgerechtes Jahresprogramm schließen. Am

Ende markierte Scharff noch einmal die wichtigen Phasen der Übergänge in die Jugendarbeit hinein und aus der Jugendarbeit heraus. Dafür formulierte er zwei Aufgaben: „Was können wir dazu beitragen, dass auch die Arbeit mit Kindern und Familien in unserer Kirche nicht nur von ‚gerade günstigen Umständen‘ abhängt? Was können wir dazu beitragen, dass Junge Erwachsene Andockstationen in unsrer Kirche finden?“ In der Aussprache wurde dem gründlich nachgegangen. Der Hauptjugendpastor soll das Gespräch mit den gesamtkirchlichen Akteuren für die Arbeit mit Kindern (Kindergottesdienst, kirchliche Unterweisung, Kirchenmusik) suchen und er soll das besprochene Problemfeld die Jungen Erwachsenen betreffend noch einmal zusammenfassen, um es den Gemeinden und Bezirken als Verdeutlichung und Gesprächsgrundlage zur Verfügung stellen zu können.

Neben den Berichten aus den Arbeitsgruppen der Ju-

gengkammer war der Planungsstand bei der SELKiade ein weiterer Beratungsgegenstand. Neben organisatorischen Informationen und Beratungen wurde auch der Abschlussgottesdienst miteinander in den Blick genommen. Der wurde während einer Sitzungseinheit konkret ausgestellt. Außerdem wurde das Reformationsjubiläum im Jahr 2017 betrachtet. Über die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland (aej) ist auch das Jugendwerk der SELK an einigen Veranstaltungen in Wittenberg beteiligt. Ein Team soll für eine Woche die Leitung des aej-Geländes bei der Weltausstellung des Protestantismus in Wittenberg übernehmen. Der „youngPOINTreformation“ zeigt die Perspektiven junger Menschen auf Reformation, Kirche und Gesellschaft. Er macht deutlich, dass Evangelische Jugend zentraler Bestandteil der Kirche ist und die Zukunft der Kirche aktiv mitgestaltet. Damit verbunden führt die aej ein jugendgemäßes und beteiligungsorientiertes Bauprojekt durch. Sie macht damit deutlich, dass junge Menschen öffentlich sichtbar am Reich Gottes bauen und ihre Themen und ihre Lebenswelt darin Platz haben. Zusätzlich wollen mehrere Kirchenbezirke ihre Jugendtage auf das Abschlusswochenende des Luther500-Festivals vom 23. bis zum 25. Juni 2017 in Wittenberg legen.

Und wie immer im Frühjahr wurde auch über den Haushaltsplan beraten und beschlossen, diesmal für die Jahre 2016 und 2017. Der Etat von 45.000 Euro speist sich jährlich in der Hälfte seiner Einnahmen aus Zuschüssen des Kinder- und Jugendplans der Bundesregierung, die der Hauptjugendpastor über die aej beantragt und nachweist.

Personelle Besetzung in der Jugendkammer

Nachdem im letzten Jahr die hauptamtliche Stelle im Jugendwerk ab 2017 für weitere fünf Jahre verlängert wurde, beriet die Jugendkammer in dieser Sitzung über die personelle Besetzung der Stelle. Gemäß der Kirchlichen Ordnung der SELK nominiert die Jugendkammer einen Kandidaten und die Kirchenleitung beruft anschließend jemanden. Nach eingehender Beratung nominierte die Jugendkammer den amtierenden Hauptjugendpastor Henning Scharff einstimmig für die nächste Amtsperiode. Mit einem herzlichen Dank für das Vertrauen nahm er die Nominierung an.

Gewählt werden musste auch ein neuer Vorsitzender aus den Reihen der Jugendpastoren. Auch hier war das Ergebnis bei einer Enthaltung einstimmig. Pfarrer Carsten Voß aus Verden übernimmt das Amt von Pfarrer Hinrich

Schorling, der nicht noch einmal für eine weitere Amtszeit zur Verfügung stand. Voß teilt sich den Vorsitz mit Bernhard Daniel Schütze, Bezirksjugendvertreter aus dem Kirchenbezirk Hessen-Süd, da der Jugendkammer laut Ordnung eine Doppelspitze vorsteht, die sich zum einen aus den Jugendpastoren und zum anderen aus den Bezirksjugendvertretenden zusammensetzt.

Das erste Mal als Bezirksjugendvertreter war David Krüger aus Braunschweig für den Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd dabei. Er hatte Elisabeth Quast abgelöst. In Vertretung bzw. Ergänzung ihrer angestammten Vertreter nahmen außerdem Lea Keidel (Berlin), Johanna Mehrkens (Kirchlinteln), Stefanie Müller (Ettenbüttel) und Svenja Scharff (Homburg) das erste Mal an einer Sitzung der Jugendkammer teil.

Die Kirchenbezirke Lausitz und Sachsen-Thüringen konnten wieder keine Vertreter entsenden. Die Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden (ELKiB), die seit Jahrzehnten eine gemeinsame Jugendarbeit mit dem Kirchenbezirk Süddeutschland der SELK durchführt und ständigen Gaststatus in der Jugendkammer der SELK besitzt, hat inzwischen wieder gewählte Jugendvertreter. Diese konnten den Termin diesmal allerdings noch nicht wahrnehmen.

Fortbildung Motivation und Teambuilding

Bei der vergangenen Sitzung wurde eine Fortbildung zum Thema „Motivation und Teambuilding“ gewünscht. Oliver Gall, von der Firma „Sandra Eckhardt Coaching plus“ aus Kassel, gestaltete eine dreistündige Fortbildung zum Thema. Auf dem Programm stand ein sehr lebensnaher Vortrag, der mit einigen Übungen angereichert wurde. Der routinierte Trainer verwendete das DISG-Persönlichkeitsmodell. Das war für den Hauptjugendpastor eine schöne Ergänzung zur gerade erlebten Fortbildung und erleichterte ihm die Weitergabe in die Jugendkammer.

Sehr interessant war auch eine Auflistung von 16 Grundmotivationen wie z.B. Macht, Unabhängigkeit, Neugier, Anerkennung, Ordnung, Familie, Idealismus, Kampf und andere. Jeder Mensch lasse sich von mehreren dieser Grundmotivationen antreiben. Sie seien bei unterschiedlichen Menschen unterschiedlich gewichtet und könnten teilweise auch ganz ausfallen.

Die Liste der Motivationen eigne sich zum Beispiel auch, um sich über eigene Bedürfnisse klarer zu werden.

Interessantes Persönlichkeitsmodell

Fortbildung des Hauptjugendpastors in „Explore!-persolog“

Kassel, 8.3.2016 [selk]

Eine interessante Fortbildung genoss der Hauptjugendpastor der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Henning Scharff, beim Deutschen Jugendverband „Entschieden für Christus“ (EC) in Kassel. Der Titel „Explore!“, zu Deutsch „Erforsche“, traf die Inhalte des Trainerseminars recht gut. Es ging darum, seine eigene Persönlichkeit zu erforschen und seiner Berufung auf die Spur zu kommen, um anschließend junge Menschen auf eben diesem Weg gut mitnehmen zu können.

Im Hintergrund der Testreihe stand das „DISG“-Persönlichkeitsmodell. Die einzelnen Buchstabenkürzel stehen für vier Bereiche der Persönlichkeit, die mehr oder weniger stark ausgeprägt sind: „Dominant“ (direkt und bestimmt), „initiativ“ (optimistisch und aufgeschlossen), „stetig“ (einfühlsam und kooperativ) und „gewissenhaft“ (bedacht und korrekt). Das heutige Modell basiert auf der Arbeit des amerikanischen Psychologen William Moulton

Marston. Er postulierte erstmals die Erkenntnis, dass die individuelle Wahrnehmung unserer Umwelt unsere Kommunikation entscheidend beeinflusst. Dabei herrschen grundsätzlich zwei Perspektiven der Persönlichkeit vor. Menschen nehmen ihr Umfeld entweder stärker oder schwächer wahr und sie nehmen ihr Umfeld entweder freundlich oder feindlich wahr. Das DISG-Modell wird häufig in der Unternehmensberatung eingesetzt. Es hilft, sich in der Gruppe besser zu verstehen und effektiver miteinander zu kommunizieren.

Die Verbindung von dem Persönlichkeitsmodell mit der Frage nach der eigenen Berufung wirft interessante Fragen auf und bringt viele Erkenntnisse. Im Trainerseminar werden Multiplikatoren ausgebildet, die das nötige Handwerkszeug und die Lizenzen erwerben, „Explore!“ und das „DISG-Teenprofil“ der Firma „persolog“ in eigenen Schulungen und Gruppenstunden anzuwenden.

Gute Kanäle für die Gute Nachricht

Kongressvorbereitung für 2017

Kassel, 19.3.2016 [selk]

Ein ausführliches und überwiegend positives Feedback des Mitte Februar durchgeführten 14. Lutherischen Jugendkongresses stand am Anfang des ersten Vorbereitungstreffens für den Kongress im nächsten Jahr. Vorbereitet werden die bundesweiten Fortbildungen jeweils von einer Arbeitsgruppe der Jugendkammer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Der Rückblick konnte durch den guten Rücklauf der verteilten, umfangreichen Feedback-Bögen sehr detailliert vorgenommen werden. Es zeigte sich beispielsweise, dass die Teilnehmenden mit den Workshops in der Regel sehr zufrieden waren, teilweise allerdings das Oberthema „Worte finden“ nicht deutlich wieder fanden oder andere Erwartungen mitbrachten.

Der nächste Kongress soll vom 24. bis zum 26. Februar 2017 stattfinden. Beim Kongressthema soll das Reformationsjubiläum aufgenommen werden. Die Idee ist, zentrale Inhalte der Reformation zu erarbeiten und diese mit Hilfe neuer Medien aufzubereiten. Referent Karsten Müller, Studienleiter „Medienbildung/Neue Medien“ beim religionspädagogischen Institut der hessischen Landeskirchen (rpi), prägte dabei die Formel „gute Kanäle für die gute Nachricht“. Der bewährte „Dreiklang“ aus methodischer Fortbildung, geistlichem Input und Mitarbeiterpflege soll neben den umfangreichen Kontaktmöglichkeiten beibehalten werden.

Schnell noch anmelden ...

SELKiade-Team steckt inmitten der Vorbereitungen

Hamburg, 15.3.2016 [selk]

Nur noch wenige Wochen dauert es: Dann wird in dem Hamburger Gymnasium Dörpsweg die VIII. SELKiade, die

größte Jugendveranstaltung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) eröffnet. Vom 5. bis zum

8. Mai dieses Jahres treffen sich ca. 500 junge Menschen, um in Sport- und Spielwettkämpfen gegeneinander anzutreten, Andachten zu feiern und Bekanntschaften zu knüpfen bzw. zu pflegen.

Thematisch wird es um das letzte Buch der Bibel gehen, die Offenbarung. Spiele, Joker und natürlich auch Andachten und Gottesdienst orientieren sich an ihren Inhalten. Dabei wird das Stichwort „Hoffnung“ einen zentralen Platz einnehmen.

In allen Arbeitsgruppen des Vorbereitungsteams geht es jetzt in die heiße Phase. Die Spiele werden getestet (und natürlich noch geheim gehalten!), die Verpflegung organisiert, die Technik bestellt und Anmeldungen bearbeitet. „Bei uns geht mittlerweile jeden Tag ein Stapel mit Anmeldungen ein“, freut sich Johanna Maria Meyer vom SELKiade-Büro. Sie ist Leiterin der AG Öffentlichkeitsar-

beit, die mittlerweile in sehr kurzen Abständen zu Video-konferenzen zusammenkommt, um die aktuelle Entwicklung zu besprechen und zu überlegen, welche Dinge noch zu erledigen sind.

Bis zum 22. April gilt noch die zweite Preisstufe von 50 Euro. Danach wird die Anmeldung noch einmal teurer (es gilt der Tag des Überweisungseingangs). Anmeldungen für den Busshuttle sind vereinzelt noch möglich. Alle weiteren Infos sind unter <http://www.selkia.de> abrufbar.

Jede und jeder, die oder der sich zu alt für eine Jugendveranstaltung fühlt, ist übrigens dennoch herzlich eingeladen dabei zu sein: Die SELKiade sucht noch dringend Helferinnen und Helfer als Schiedsrichter, Küchenstützen, Anpacker und ähnliche. Bei Interesse wird um eine Nachricht an das SELKiade-Büro (info@selkia.de) gebeten.

Aus dem Weltluthertum

ILC nimmt Einladung des LWB nach Lund an Jahresgespräche der Weltbünde in Wittenberg

Wittenberg, 6.3.2016 [selk/ILC-news]

Das jährliche Treffen zwischen dem Lutherischen Weltbund (LWB) und dem Internationalen Lutherischen Rat (ILC) fand in diesem Jahr vom 23. bis zum 25. Februar in Wittenberg in der aufwendig rekonstruierten „Alten Lateinschule“, einer Studien- und Begegnungsstätte, statt. Bereits im Jahr 2005 hatten sich beide Weltbünde in einem „Memorandum of Understanding“ zu jährlichen Gesprächen verabredet, die seither mit wenigen Unterbrechungen stattgefunden haben.

Vonseiten des LWB nahmen Rev. Dr. Martin Junge, Generalsekretär, Rev. Dr. Fidon Mwombeki, Direktor der Abteilung für Mission und Entwicklung, Rev. Dr. Anne Burghardt, LWB-Abteilung für Theologie und öffentliches Zeugnis, Oberkirchenrat Norbert Denecke, Direktor des Deutschen Nationalkomitees des LWB, und Rev. Dr. Romeo Martini von der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien (ECLCB) an der Begegnung teil. Vonseiten des ILC waren Bischof Hans-Jörg Voigt D.D., ILC-Vorsitzender und Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Rev. Dr. Albert Collver, ILC-Exekutivsekretär, Chairman Rev. Jon Ehlers, Regionalvertreter des ILC für Europa, und Rev. Gijsbertus van Hattem, Sekretär des ILC, nach Wittenberg gereist.

Zunächst gaben die Vertreter und Vertreterin des LWB Informationen über den Fortgang der Planungen zum Reformationsgedenken im Jahr 2017. Zudem wurde über die Veröffentlichung verschiedener Studiendokumente des LWB und den Diskussionsstand dazu informiert. Von besonderer Bedeutung sei das Dokument „Befreit durch Gottes Gnade“, mit dem die LWB-Weltkonferenz 2017 vorbereitet werde. Der Studienreport „Self-Understanding of Communion“, der noch nicht vollständig auf Deutsch vorliegt, sei von besonderer Bedeutung für den LWB.

Die Vertretung des ILC informierte über die Feierlichkeiten zur Einweihung der „Alten Lateinschule“ in Wittenberg im Mai 2015. Zudem wurde über die Mitgliederversammlung des ILC im September 2015 in Buenos Aires (Argentinien) berichtet. Außerdem legte die ILC-Vertretung eine Entwurfsfassung für „ILC-Leitlinien für internationale kirchliche Beziehungen“ vor. Angekündigt wurde auch die Weltkonferenz konfessionell lutherischer Seminare, die „ILC World Seminaries' Conference“, die im Oktober diesen Jahres in Wittenberg stattfinden soll.

Im weiteren Verlauf der Tagung wurde eine überwiegend positive theologische Stellungnahme des ILC zu einem Dialogdokument zwischen LWB und dem Päpstlichen Ein-

heitsrat „Vom Konflikt zur Gemeinschaft“ diskutiert. Damit treten die Weltbünde erstmals in einen tieferen theologischen Diskurs ein. Diese theologische Antwort des ILC war zunächst durch die ILC-Weltkonferenz 2015 in Buenos Aires aufgenommen und dann auch in den informellen Dialog zwischen ILC und dem Päpstlichen Einheitsrat eingetragen worden. Erwägungen vonseiten der LWB-Gesprächsgruppe, ob der ILC durch ein Statement, das die eigene theologische Perspektive verdeutlicht, auch den abgeschlossenen Dialog zur Rechtfertigungslehre zwischen der römisch-katholischen Kirche und dem LWB würdigen könne, nahmen die Vertreter des ILC erfreut auf. Im weiteren Verlauf der Tagung wurde die Frage erörtert, ob der ILC unter Berücksichtigung seines Verständnisses von Kirchengemeinschaft eine Einladung des LWB zum „Gemeinsamen ökumenischen Reformationsgedenken in Lund“ am 31. Oktober 2016 annehmen könne. Die Vertreter des ILC nahmen die Einladung mit Dank an.

Abschließend wurde das LWB/ILC-Folgetreffen für Fe-

bruar 2017 in Genf geplant. Erstmals soll eine Arbeitseinheit aufgenommen werden, die es erlaubt, eine theologische Fragestellung tiefergehend zu erörtern. Das Thema „Die Bedeutung der biblischen Hermeneutik für die Einheit der Kirche“ soll durch je einen Theologen aus den beiden Weltbünden dargestellt werden, um der Gesprächsgruppe zu ermöglichen, die gemeinsamen und unterschiedlichen Herangehensweisen an die biblische Hermeneutik zu erfassen und zu diskutieren.

Bischof Voigt erklärte, dass ihn die intensive und hochkonzentrierte Gesprächsatmosphäre beeindruckt habe. „Es ist mir einmal mehr deutlich geworden, dass trotz bestehender Frustrationen zwischen einzelnen Mitgliedskirchen der Weltbünde das ökumenische Gespräch unverzichtbar ist. Unsere diesjährige Begegnung hat uns ermöglicht, einen breiteren theologischen Horizont aufzutun.“ Dies sei aus seiner Sicht ein ermutigendes Gesprächsergebnis und den gemeinsamen Vorbereitungen auf das 500. Reformationsgedenken angemessen, meinte Voigt abschließend.

Dankbar für Verbindung zwischen Hochschulen und Kirchen SELK: Werner Klän erneut am Seminar in Südafrika

Pretoria/Südafrika, 12.3.2016 [selk]

Am 11. März endete ein 14-tägiger Aufenthalt von Prof. Dr. Werner Klän von der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) Oberursel der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) am Lutherischen Theologischen Seminar (LTS) in Thswane/Pretoria, der südafrikanischen Partnerhochschule der SELK.

Zum ersten Mal habe er einen „Advanced Course“ betreut, berichtete Klän – eine Veranstaltung, die in etwa der Pfarrerfortbildung im Pastoralkolleg der SELK entspreche. Dabei habe er zusammengewirkt mit Prof. John Pless vom Concordia Theologischen Seminar der Lutherischen Kirche–Missouri Synode in Fort Wayne (IN/USA). Die Gegenstände ihres Unterrichts hätten sich gut ergänzt, so der Oberurseler Systematiker: Pless habe über „Leben und Werk des Pastors“ anhand von Wilhelm Löhes Pastoraltheologie unterrichtet, er, Klän, habe eine Einführung in „Die Lehre von Kirche und Amt in den lutherischen Bekenntnisschriften“ gegeben. Die meisten Teilnehmer waren Pastoren aus verschiedenen lutherischen Kirchen; hinzu kamen einige frisch examinierte junge Theologen.

„Es bedarf schon einer gewissen Anstrengung, sich jeden Tag für drei Stunden den genaueren Bestimmungen der Amtslehre, wie sie im Konkordienbuch der lutherischen Kirchen niedergelegt ist, zu widmen“, berichtete Klän. „Aber man kann bei der Befassung mit den Bekenntnis-

schriften des 16. Jahrhunderts, die in solchen Kirchen, die sie angenommen haben, als sachgemäße Auslegung der Heiligen Schrift nächst der Heiligen Schrift verbindliche Geltung für Lehre und Leben haben, auch reiche Entdeckungen machen: etwa, wie die Lehre von der Kirche verbunden ist mit der Lehre vom geistlichen Amt, diese wiederum mit der Lehre vom Wort Gottes.“ Denn Gottes Wort, besonders das Evangelium in seinen verschiedenen Anwendungsgestalten, wie das mündlich verkündigte Wort, die Taufe, das Abendmahl sowie Beichte und Vergebungszuspruch seien grundlegend für Kirche und Amt zugleich. Die Kirche sei ja nach Martin Luther „creatura verbi“ (Geschöpf des Wortes Gottes) – und das kirchliche Amt sei diesen Gnadenmitteln dienstbar zugeordnet. „Neben der Analyse der historischen Hintergründe und der im Konkordienbuch bezogenen Positionen drehten sich die Aussprachen um die Anwendung dieser Entscheidungen auf das kirchliche Leben unserer Zeit.“

Sein Aufenthalt in Südafrika gab Klän auch Gelegenheit zu einer Begegnung mit Bischof Modise Maragelo von der Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika (LCSA), einer Schwesterkirche der SELK. In der Unterredung am 1. März konnten die Fortschritte in der Arbeit der zwischenkirchlichen Kommission zum Themenfeld Apartheid erörtert werden. Die Kommission besteht aus Vertretern der LCSA, der Freien Evangelisch-Lutherischen Synode in Südafrika

sowie der SELK und der Mission Lutherischer Kirchen in Südafrika. Maragelo erklärte es für wünschenswert, wenn die Ergebnisse der Kommissionsarbeit helfen könnten, den beteiligten Kirchen einen Prozess im Sinne des „Heilens der Erinnerungen“ zu ermöglichen, darüber hinaus aber einen wirklichen, gemeinsam gestalteten Weg des Zusammenlebens zu entwickeln, da die Kirchen bisher eher in einer Art „abstrakter“ Kirchengemeinschaft zueinander stünden. Der Bischof und sein deutscher Gesprächspartner stimmten darin überein, das Bemühen zur Erreichung dieses Ziels zu verstärken, um der Glaubwürdigkeit des bekenntnisgebundenen lutherischen Zeugnisses in Südafrika und darüber hinaus willen. Die Kommission traf sich am 8. März in den Räumlichkeiten des LTS und erreichte

in ihrer Arbeit einige Fortschritte.

Um Absolventen des LTS, die einen Master- oder Doktorandenstudiengang belegen, zu sammeln und mit ihnen ihre Forschungsprojekte zu besprechen, wurde zusammen mit Rektor Dr. Wilhelm Weber beschlossen, ein Forschungskolloquium für den 2. und 3. September einzuberufen, das in Verbindung mit dem Tag der Offenen Tür stattfinden soll.

„Einmal mehr bin ich dankbar für die Verbindung zwischen unseren Hochschulen und Kirchen, die uns ermöglicht, in größerem Rahmen für die Geltung konfessioneller lutherischer Theologie einzutreten“, resümierte Klän.

Belgien: 450 Jahre Lutherische Kirche in Antwerpen

Internationaler Kongress am 2. und 3. Juni 2016

Antwerpen, 20.3.2016 [elkib]

Das Jahr 1566 - auch als „Wunderjahr“ oder „annus mirabilis“ bekannt - war eine entscheidende Phase in der Geschichte der Niederlande. Mit einer Petition des niederen Adels, Heckenpredigten und einem Bildersturm wurden wichtige Prozesse des politischen und religiösen Wandels eingeläutet. In diesem politisch-religiösen Klima wurde in Antwerpen eine lutherische Gemeinde gegründet - die erste in den Niederlanden. Die für Anfang Juni von der Universität von Antwerpen und der Lutherischen Gemeinde von Antwerpen im Centrum Rubenianum geplante Konferenz konzentriert sich auf die Geschichte der

lutherischen Reformbewegung in Antwerpen.

Internationale Fachleute zur Reformationsgeschichte wie Prof. Dr. Robert Kolb (St. Louis, USA), Prof. Guido Marnef (Universität von Antwerpen), der Flacius-Spezialist Dr. Luka Ilic (Ravensburg) und andere referieren zur Entwicklung lutherischer Kirche von der frühen lutherischen Reformbewegung in den 1520er Jahren bis zum „Wunderjahr“ und darüber hinaus und zeigen welche besondere Rolle Antwerpen dabei innehatte.

Tschechien: Netzwerk junger lutherischer Theologen

Erfahrungsaustausch unter Studenten aus lutherischen Bekenntniskirchen

Prag, 18.3.2016 [REPORTER/selk]

Rund 60 junge Theologen aus ganz Europa kamen vom 12. bis 14. Februar zu einem Treffen des „Network of Young Lutheran Theologians“ (NYLT) im Kloster Tucho-merice, etwas außerhalb der tschechischen Hauptstadt Prag, zusammen. Eingeladen hatte das Missionswerk der Lutherischen Kirche Missouri Synode (LCMS). Teilnehmer kamen aus Ländern wie Finnland, Schweden, Norwegen, Deutschland, England, Tschechien, Albanien und den Vereinigten Staaten.

NYLT führt junge Theologen aus etablierten Kirchen wie der LCMS und der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche mit solchen aus sich gerade organisierenden wie den skandinavischen Missionsprovinzen zusammen. Dabei geht es weniger um gemeinsames Lernen als um den Austausch von Erfahrungen auf dem Hintergrund des gemeinsamen lutherischen Bekenntnisses. Ein nächstes Treffen ist für Februar 2017 in den Räumen der Alten La- teinschule in Wittenberg geplant.

Russland: Gemeinsame Fortbildung in Novosibirsk

Ingrische und sibirische Lutheraner studieren lutherische Bekenntnisschriften

Novosibirsk, 7.3.2016 [ilc-online/selk]

Zu einer gemeinsamen Fortbildung kamen vom 29. Februar bis 4. März mehr als 30 Geistliche und kirchliche Mitarbeiter aus dem sibirischen Dekanat der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Ingrien (ELCI) und der Sibirischen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELC) in Novosibirsk auf dem Gelände des Theologischen Seminars der Sibirischen Evangelisch-Lutherischen Kirche zusammen. Pfarrer Alan Ludwig hielt eine Reihe von Vorträgen über die Theologie der lutherischen Bekenntnisschriften und hier besonders zur Christologie, zur Lehre von der Kirche und zum freien Willen. Pfarrer Daniel S. Johnson sprach über die Wahl eines Beichtvaters in der Pfarrerschaft. Pfarrer Pavel Khramov referierte zur Bedeutung der Schmalkaldischen Artikel für die Kirche heute.

Die Initiative für die gemeinsame Sitzung war von den Pfarrern vor Ort ausgegangen, die zunehmend erkennen, dass ein gemeinsames Auftreten der beiden lutherischen Kirchen in Sibirien nach innen wie nach außen hilfreich ist. Dekan Ville Melanen vom sibirischen De-

kanat des ELCI hatte das Treffen federführend vorbereitet.

Neben den Vorträgen hatten auch die beiden Bischöfe Arri Kugappi und Vsevolod Lytkin Zeit zum Austausch mit den Pastoren und Diakonen der beiden Schwesterkirchen. Insbesondere wollten kirchliche Mitarbeiter wissen, wie sie mit Menschen umgehen sollten, die aus anderen lutherischen Kirchen in die Gemeinden von ELCI und SELC kommen. Die Bischöfe rieten hier, je nach Einzelfall zu entscheiden und im Zweifel einen gründlichen Unterricht wie bei Konvertiten anderer Konfessionen zu erteilen.

Besonders sichtbar wurde die Gemeinschaft von ELCI und SELC bei der gemeinsamen Feier des Abendmahls in der St. Andreas-Gemeinde in Novosibirsk. Erstmals wirkten dabei die beiden Bischöfe in der SELC-Gemeinde zusammen. Es ist geplant, in Zukunft regelmäßig zu gemeinsamen Fortbildungsveranstaltungen zusammenzukommen und so auch die Beziehungen zwischen den beiden Kirchen zu stärken.

Russland: Zusammenarbeit bei Laienfortbildung

Seminare der sibirischen und ingrischen Lutheraner kooperieren

Novosibirsk, 8.3.2016 [ilc-online]

Das Theologische Seminar der Sibirischen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELC) und das Theologische Institut der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Ingrien in Russland (ELCI) - beide Kirchen Mitglieder des Internationalen Lutherischen Rates - haben sich vorläufig auf ein gemeinsames Bildungsprogramm für Mitarbeitende in den Gemeinden im Osten Russlands geeinigt.

Das ist ein Ergebnis des Treffens der Rektoren der jewei-

ligen Institutionen und Mitarbeiter in der Laienausbildung. Dem gemeinsamen Programm wird ein Kurs der ingrischen Kirche zugrunde liegen, der in vielerlei Hinsicht dem Bibelschulprogramm ähnelt, das seit 1999 in der sibirischen Kirche in Gebrauch ist. Das Theologische Seminar der SELC in Novosibirsk wird Räumlichkeiten und Lehrer zur Verfügung stellen. Nach Bedarf sollen aber auch Kursleiter aus anderen Orten mitwirken.

USA: Kandidaten für die Wahl zum Präses der LCMS

Harrison erhält meiste Nominierungen

St. Louis, 10.3.2016 [lcms.org]

Am 10. März gab die Lutherische Kirche-Missouri Synode (LCMS) die Namen der Kandidaten für die Wahl zum Präses im Sommer dieses Jahres bekannt. Die Amtszeit des Präses und seiner Stellvertreter beträgt drei Jahre. Bei

der 66. Kirchensynode der LCMS, die vom 9. bis 14. Juli in Milwaukee tagt, finden die nächsten Wahlen statt.

Jede Gemeinde konnte im Vorfeld zwei ordinierte LCMS

Geistliche als Kandidaten für das Amt des Präses und zwei als Kandidaten für das Amt seines Stellvertreters nominieren.

Dabei erhielt Pfarrer Dr. Matthew C. Harrison, der amtierende Präses, 755 Nominierungen, Pfarrer Dr. Dale A. Meyer, Rektor des Concordia Seminary in St. Louis, erhielt 442 und Pfarrer Dr. David P. E. Maier, Präses des LCMS-

Bezirks Michigan, 358 Nominierungen.

Der Präses wird vom 11. bis 14. Juni in einem Internet-Wahlverfahren bestimmt, bei dem pro LCMS-Gemeinde zwei Delegierte stimmberechtigt sind. Am 25. Juni, zwei Wochen vor der Kirchensynode, wird den Kandidaten das Wahlergebnis mitgeteilt, anschließend auch der Öffentlichkeit.

VELKD: Bischofskonferenz in Wittenberg „Reformation und die Eine Welt“

Hannover/Wittenberg, 10.3.2016 [velkd/selk]

Auf ihrer Klausurtagung vom 5. bis 8. März in Lutherstadt Wittenberg hat sich die Bischofskonferenz der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) mit dem Thema „Die Reformation als Weltbürgerin. Reformation und die Eine Welt“ befasst.

Die Tagung war geprägt von der Begegnung und dem intensiven Austausch mit internationalen Gästen aus den Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes (LWB). Zu ihnen zählten eine bischöfliche Delegation der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania (ELCT), leitende Geistliche der lutherischen Kirchen in Schweden, Finnland, Dänemark und Tschechien sowie die Teilnehmenden eines aktuellen Seminars des LWB-Zentrums Wittenberg.

Dieser multikulturelle und -nationale Hintergrund bildete auch den Rahmen für die Impulse und Fachreferate, die ein weites Themenfeld umfassten. So wurden ausgehend vom LWB-Grundsatzpapier zum Selbstverständnis der lutherischen Communio die interkulturellen Dimensionen einer weltweiten Reformation thematisiert. Die Präsentation „Von Marangu nach Wittenberg“ zeichnete die Geschichte des reformatorischen Aufbruchs der ELCT von 1955 bis heute nach und beschrieb die Herausforderungen, vor denen die tansanischen Lutheraner derzeit stehen.

In der Debatte wurde deutlich, dass Reformation ganzheitliche Veränderung meint und nicht auf lebensweltliche Teilbereiche beschränkt ist. Angesichts existenzieller globaler Herausforderungen wie Klimawandel, Ressourcenknappheit oder Sicherung der Lebensgrundlagen sei eine radikale Änderung des menschlichen Handelns unerlässlich, um die anvertraute Schöpfung zu schützen und zu bewahren. Das Referat zur „Biblischen Hermeneutik in lutherischer Tradition“ stellte am Beispiel der Jona-Geschichte die Frage „Wie lesen wir als Christen das Alte Testament?“ und rückte so die unterschiedlichen Auslegungstraditionen in der lutherischen Kirchengemeinschaft in den Blick.

Mit einer gemeinsamen Erklärung der Bischofskonferenz der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania (ELCT), welche die Grundlinien der bestehenden Kirchengemeinschaft bekräftigte und die damit verknüpften lutherischen Positionen beschrieb, fand die Tagung ihren Abschluss.

Mitteldeutschland: „Querdenker gesucht“ Ideenaufruf von EKM und IBA

Erfurt, 10.3.2016 [ekm]

Das Projekt „Stadtland: Kirche – Querdenker für Thüringen 2017“ von Evangelischer Kirche in Mitteldeutschland (EKM) und Internationaler Bauausstellung (IBA) startete am 19. März in der Kaufmannskirche in Erfurt mit einem Ideenaufruf. Ehrgeiziges Ziel des Projektes ist es, 500 Ideen für die Zukunft Thüringer Kirchen zu sammeln. In den

vergangenen 60 Jahren hat die Kirche vielerorts Mitglieder verloren. Demgegenüber steht aber ein flächendeckendes Netz an Kirchengebäuden und Pfarrhäusern, die nicht mehr immer ausreichend genutzt werden können.

„Wir wollen mit dem Ideenaufruf sinnvolle Nutzungs- und

Erhaltungsmöglichkeiten für kirchliche Gebäude finden, die der Würde und der ursprünglichen Widmung dieser Orte angemessen sind“, sagt Elke Bergt, Baureferentin der EKM. „Wir möchten die Thüringer Kirchengemeinden, aber auch Vertreter von Hochschulen, aus Kunst und Politik dazu ermuntern, Ideen zu entwickeln für unser gemeinsames Kulturgut Kirche und dabei gerne quer zu denken! Eine Bücherei in einer Kirche, eine Herberge, eine Kunstgalerie – all das könnten neue Nutzungsideen sein. Und vieles mehr“.

Bis Juni 2016 haben die Kirchengemeinden, Hochschulen und andere Mitwirkende Zeit, ihre Ideen zu sammeln und in einem zweiminütigen Video vorzustellen. Ein Kuratorium aus Vertretern der Bildenden Kunst, Architektur, Foto-

grafie, Publizistik und der EKM wertet die Vorschläge aus. Drei bis fünf Ideen sollen bis 2023 modellhaft umgesetzt werden. In einer großen Ausstellung in der Erfurter Kaufmannskirche werden alle eingegangenen Vorschläge ab dem 13. Mai 2017 zu sehen sein.

Zum „Querdenker“-Projekt gehört auch die künstlerische Gestaltung einer bislang wenig beachteten Kirche. Die Wahl fiel jetzt auf die Kirche in Krobitz (Kirchenkreis Schleiz). Der Berliner Künstler Carsten Nicolai wird sie bis Mai 2017 gestalten. Davon sollen Impulse ausgehen für mögliche andere Umgestaltungen von Kirchen und Pfarrhäusern. Das Projekt „Querdenker“ wird in den kommenden Jahren mit 202.000 Euro durch die Kulturstiftung des Bundes gefördert.

Aus der evangelischen Welt

Karfreitag: Bremer Bürgerschaftspräsident für Feiertagsschutz Schausteller drängen auf abendliche Öffnung der Osterwiese

Bremen, 16.3.2016 [epd/selk]

In Bremen spitzt sich der Streit um den Schutz des Karfreitags zu. Bürgerschaftspräsident Christian Weber (SPD) sprach sich am Mittwoch „mit Nachdruck“ dafür aus, den Karfreitag als stillen Feiertag zu schützen und zu bewahren. „Er gehört untrennbar zu unseren christlichen Werten und kirchlichen Traditionen“, sagte der Parlamentspräsident. Er reagierte damit auf Wünsche der Schausteller, die ihre Osterwiese am Karfreitag gerne ab 18 Uhr öffnen möchten.

Das lässt das Bremische Feiertagsgesetz derzeit nicht zu. Die Regelung läuft allerdings Ende Februar 2018 aus. Im vergangenen Jahr öffnete die Osterwiese von 18 Uhr bis 23 Uhr, weil Innensenator Ulrich Mäurer (SPD) eine Ausnahmegenehmigung erteilt hatte. Die Schausteller hatten darum gebeten, weil ihr Volksfest zuvor durch einen Orkan zeitweise geschlossen werden musste und sie dadurch wirtschaftliche Schäden erlitten.

Weber kritisierte, die Schausteller betrachteten eine einmalige Ausnahmegenehmigung nun offenbar „als Einfallstor zur generellen Liberalisierung“. Der Bürgerschaftspräsident ergänzte, er unterstütze die Kirchen, die eine Ausnahme von der Regel nicht noch einmal tolerieren und notfalls gegen entsprechende Vorstöße gerichtlich vorgehen wollen: „Karfreitag steht über Kommerz.“ Den Befürwortern einer Öffnung warf er Heuchelei vor. Wer den erhöhten Feiertagsschutz missachte, „muss konsequent sein und wollen, dass der Karfreitag in einen

normalen Werk- und Arbeitstag umgewandelt wird“.

Der leitende Theologe der Bremischen Evangelischen Kirche, Renke Brahms, sagte dem epd, ein Gutachten habe ergeben, dass die Ausnahme rechtswidrig gewesen sei. Würde sich so ein Fall wiederholen, „würden wir dagegen rechtlich vorgehen“. Er habe zwar ein gewisses Verständnis für die Schausteller. Die hatten schon mehrfach kritisiert, dass mit Blick auf die Schließung an Karfreitag „mit zweierlei Maß“ gemessen wird, denn gleichzeitig eröffne die Galopprennbahn in der Hansestadt ihre Rennsaison. Das passierte auch an diesem Karfreitag. Das Innenressort hatte diese Ausnahme bisher mit dem Argument begründet, das Galopprennen sei eine nichtkommerzielle Traditionsveranstaltung.

Brahms sagte dazu, es sei ärgerlich, dass die Rennbahn geöffnet sei und dass dort außerdem noch gewettet werde. Das erinnere an die Soldaten, die an Karfreitag unter dem Kreuz Jesu um das Gewand des Sterbenden würfeln. „Der Karfreitag und sein Schutz haben sicher eine längere Tradition als die Galopprennen.“ Für Christen, die in Deutschland in der Mehrheit seien, habe der Karfreitag, der als hoher kirchlicher Feiertag an den Kreuzestod Jesu erinnere, überdies eine zentrale Bedeutung. Die Kirche werde darauf dringen, dass die gültige Regelung über 2018 hinaus verlängert werde. Jede Ausnahme höhle den Schutz des Karfreitags aus.

Zentrum für Bibelwissenschaften bündelt Forschungszweige

Vier Forschungsprojekte an der Akademie der Wissenschaften angesiedelt

Göttingen, 17.3.2016 [epd/selk]

In Göttingen ist ein einzigartiges Zentrum für Bibelwissenschaften entstanden. Vier Forschungsprojekte wurden nun an einem Ort zusammengeführt, teilte die Göttinger Akademie der Wissenschaften in der aktuellen Ausgabe ihrer Zeitschrift „Akademie heute“ mit. Alle vier Forschungsunternehmen sind an der Akademie angesiedelt und befassen sich mit Überlieferungen des Alten und des Neuen Testaments sowie des frühen Christentums.

Eines der Projekte ist die digitale Gesamtedition und Übersetzung des koptisch-sahidischen Alten Testaments. Ein zweites beschäftigt mit der griechischen Übersetzung des Alten Testaments aus der hebräischen Sprache, der „Septuaginta“. Es hat die Edition dieser ersten Bibelübersetzung überhaupt zum Ziel.

Zudem entsteht ein „Qumran-Lexikon“ auf der Grundlage von rund 900 Schriftrollen vom Toten Meer aus dem dritten vorchristlichen Jahrhundert. Das vierte Projekt „Patristik“ hat zum Ziel, das literarische Werk des griechischen Kirchenvaters Dionysius Areopagita (476-528) in einer ersten kritischen Edition der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Der Göttinger Alttestamentler Professor Dr. Reinhard Kratz sieht das neue Zentrum als „Magnet“, der Wissenschaftler und Kooperationsprojekte weltweit anziehe. „Wir sehen ja, wie die Forscher auf uns zukommen“, sagte der Wissenschaftler. Kratz ist an zwei der Forschungsvorhaben selbst beteiligt.

Neuer EKD-Kulturbeauftragter ins Amt eingeführt

Claussen: Kunst und Kirche brauchen Kollegialität

Berlin, 25.2.2016 [epd/selk]

Mit einem feierlichen Gottesdienst ist der neue Kulturbeauftragte der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Dr. Johann Hinrich Claussen, am 24. Februar offiziell in sein Amt eingeführt worden. Der 51-Jährige warb in seiner Antrittspredigt dafür, Kunst und Kirche nicht als Konkurrenten zu sehen. „Ich meine, dass es hier – bei Lichte betrachtet – gar keine Konkurrenzen gibt und alles abhängt von gelingender Kollegialität“, sagte Claussen im Gottesdienst in der Berliner St. Matthäus-Kirche. Weder Schriftsteller noch Prediger könnten letztlich Gewissheit vermitteln. Aber gemeinsam seien sie berufen, „Wahrheit zu suchen“, sagte Claussen.

Die stellvertretende EKD-Ratsvorsitzende Annette Kurschus erinnerte in ihrer Ansprache an die Kunst, die die Kirche selbst hervorbringt. Kirchengebäude, Gebete, Kirchenmusik und die Sprache der Bibel bezeichnete sie als „mächtige Gegenkraft, als wirksames Gegengift gegen Gebrüll, Geschwätz und Verwahrlosung“.

Zum Gottesdienst und anschließenden Empfang zur Einführung Claussens waren zahlreiche Gäste aus Politik, Kultur und Gesellschaft gekommen. Der Theologe hatte sein Amt bereits zu Monatsbeginn angetreten. Claussen ist Nachfolger von Dr. Petra Bahr, die 2006 zur ersten Kulturbeauftragten der EKD berufen worden war. Sie wechselte im September 2014 zur CDU-nahen Konrad-Adenauer-Stiftung.

Claussen war seit 2004 Propst im Kirchenkreis Hamburg-Ost. Seit 2007 war er zudem Hauptpastor von St. Nikolai, seit 2011 auch Präsident des Evangelischen Kirchbautages. Der 51-Jährige studierte evangelische Theologie in Tübingen, Hamburg und London. Seit vielen Jahren schreibt Claussen regelmäßig Beiträge für überregionale Medien wie die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“, die „Süddeutsche Zeitung“ und den „Spiegel“. Zudem hat er zahlreiche Bücher veröffentlicht, zuletzt „Gottes Klänge. Eine Geschichte der Kirchenmusik“ (2014).

Theologieprofessor: Nur die Besten als Pfarrer anstellen

Evangelische Kirche soll Anreize dazu bieten

Kassel, 23.02.2016 [idea/selk]

Die evangelische Kirche sollte nach Möglichkeit nur die besten Kandidaten als Pfarrer anstellen. Anreiz sollten eine angemessene Bezahlung und anspruchsvolle Weiterbildungsangebote sein. Diese Ansicht vertritt der Theologieprofessor Dr. Christoph Dinkel (Kiel) in einem Beitrag für das „Deutsche Pfarrerblatt“. „Auch in Zeiten des Pfarrermangels sollte die Kirche nicht jeden nehmen, der sich selbst für glaubensvoll und berufen hält“, schreibt Dinkel. Die Ablehnung möge der betroffene Kandidat zwar als persönliche Katastrophe empfinden, „aber ungleich schwerer wiegen die Schäden, die schlechte Pfarrerinnen und Pfarrer über Jahrzehnte Gemeinden und Kollegen zufügen.“ Dinkel erteilte auch Forderungen eine Absage, die Qualifikationskriterien für den Pfarrberuf zu senken, oder vermehrt auf Geistliche zu setzen, die über den zweiten Bildungsweg herangezogen würden. Das akademische Studium sei unerlässlich, wenn die evangelische Kirche in der Öffentlichkeit auch künftig als Gesprächspartner auf Augenhöhe wahrgenommen werden wolle.

Die Ansprüche, denen sich Pfarrer heute gegenübersehen, stiegen eher als dass sie sanken. Das merke man sowohl

bei der Öffentlichkeitsarbeit als auch bei den Amtshandlungen: „Für die Vorbereitung einer Trauung genügte früher zwei Telefonate und ein einstündiges Gespräch mit dem Brautpaar. Heute kommt es oft zu zwei Gesprächsterminen und einem Dutzend Telefonaten.“ Nicht anders sei es bei Taufen oder Bestattungen. Die Menschen wünschten sich eine sehr individuelle Begleitung: „Und da Kasualien nach wie vor die Stützen der Kirchenmitgliedschaft sind, tun Pfarrer gut daran, diesen Ansprüchen einigermaßen gerecht zu werden.“ Damit kämen sie keinesfalls nur überzogenen Individualitätsansprüchen entgegen.

Vielmehr seien Trauungen, Taufen und Beerdigungen für die Kirchenmitgliedschaft deshalb von so großer Bedeutung, „weil hier das individuelle Leben mit der christlichen Botschaft eng und meist sehr plausibel verbunden wird.“ In Sonntagspredigten gelinge das längst nicht immer, so Dinkel. Kasualgottesdienste sollten daher besonders ernst genommen werden: „Sie sind eine wichtige Chance für die Verkündigung des Evangeliums.“ Herausgeber des Deutschen Pfarrerblatts ist der Verband evangelischer Pfarrerinnen und Pfarrer in Deutschland (Kassel).

Kommission für die Reform des Theologiestudiums

Regina Sommer leitet Gremium in Zukunft

Kassel, 11.3.2016 [epd/selk]

Pfarrerin Dr. Regina Sommer, Ausbildungsreferentin der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW), ist neue Vorsitzende der Gemischten Kommission für die Reform des Theologiestudiums. Wie die EKKW am 11. März mitteilte, hat den Co-Vorsitz seitens der Vertreter des Evangelischen Fakultätentages der Mainzer Neutestamentler Friedrich Wilhelm Horn übernommen. Die Gemischte Kommission für die Reform des Theologiestudiums setzt sich aus Vertretern von Landeskirchen und Fakultäten zusammen. Sie arbeitet in zwei Fachkommissionen für das Pfarramt und das Lehramt und ist das Gre-

mium zur Klärung aller Fragen und Inhalte des theologischen und religionspädagogischen Studiums, die einer bundeseinheitlichen Regelung und Absprache bedürfen.

Eine der Hauptaufgaben der Kommission ist zurzeit die Entwicklung einer Rahmenordnung für das berufsbegleitende Theologiestudium. Darüber hinaus erarbeitet die Kommission Vorschläge für die Kooperation von Kirchen und theologischen Fakultäten, um den wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern.

Bibellesebund muss sparen und baut mehrere Stellen ab Freizeitzentrum in Marienheide wird Ende 2017 geschlossen

Gummersbach, 26.2.2016 [idea/selk]

Der Bibellesebund muss sparen. Deshalb sollen bis zu fünf Personalstellen abgebaut werden. Zudem wird das Werk, das auf der theologischen Grundlage der Evangelischen Allianz tätig ist, Ende 2017 sein Freizeitzentrum in Marienheide (bei Gummersbach) schließen. Generalsekretär Andreas Klotz sprach gegenüber der Evangelischen Nachrichtenagentur idea von schmerzhaften, aber notwendigen Einschnitten.

Der Bibellesebund habe seit 2013 ein Defizit und könne den „intensiv gewachsenen Personalbestand“ nicht mehr ausreichend durch Einnahmen decken. Die Entscheidung, das Freizeitzentrum in Marienheide zu schließen, sei erforderlich gewesen, weil es nicht stark genug ausgelastet sei, „um in eine absehbare und sehr kostspielige Reno-

vierung und grundlegende Instandhaltung zu investieren“. Das Werk werde sich künftig verstärkt auf innovative missionarische Projekte konzentrieren, so Klotz: „Der Bibellesebund wird die missionarische Zielsetzung in dieser Situation nicht vernachlässigen. Es soll stattdessen ganz bewusst auch nach neuen Ansätzen und Möglichkeiten gesucht werden.“

Klotz ist seit dem 1. Oktober Generalsekretär. Er folgte auf Dr. Christian Brenner, der die Organisation zum 1. März vergangenen Jahres verlassen hatte. Der weltweit tätige Bibellesebund ermutigt Menschen aller Altersgruppen, Gott kennenzulernen und ihm im Lesen der Bibel und im Gebet zu täglich begegnen.

Summe des theologischen Wissens Forschung zu 46.000 Seiten Bibelübersetzung

Berlin, 10.3.2016 [epd/selk]

Die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften hat ein umfangreiches Forschungsprojekt über eine bedeutende Bibelübersetzung des Mittelalters gestartet. Bis Ende 2027 würden rund 46.000 Seiten historischer Handschriften aus dem 14. bis 16. Jahrhundert erfasst und kommentiert, sagte Projektleiter Dr. Martin Schubert am 10. März in Berlin. Damit werde das Werk des „wichtigsten Bibelübersetzers vor Luther“ erschlossen.

Die Dokumente seien Abschriften der um 1330 von einem unbekanntem Autor aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzten Evangelien und weiterer Teile der sogenannten Vulgata-Bibel, sagte Schubert. An dem Forschungsprojekt über den „Österreichischen Bibelübersetzer“ sind den Angaben zufolge auch Wissenschaftler in Augsburg und Jena beteiligt. Der Forschungsbereich in Augsburg werde seine Arbeit in Kürze ebenfalls aufnehmen, hieß es.

Die Texte seien eine bedeutende Quelle des christlichen Abendlandes, sagte Schubert: „Es handelt sich um einen ungehobenen Schatz.“ Darin werde die „Summe des theologischen Wissens“ der damaligen Zeit dokumentiert. Umfang und Verbreitung der Abschriften der Werke des „Österreichischen Bibelübersetzers“ zeigten, dass er seinerzeit eine herausragende Bedeutung gehabt habe.

Die Anfertigung der Pergamenthandschriften sei damals sehr teuer gewesen. Dass die in verschiedenen Archiven unter anderem in Wien, Berlin, Wolfenbüttel und im Vatikan aufbewahrten Handschriften auf einen Autor aus dem österreichischen Raum zurückgehen, sei erst in den vergangenen 30 Jahren deutlich geworden, betonte Schubert. Mit der wissenschaftlichen Erschließung der Dokumente würden die Handschriften erstmals für Forscher nutzbar gemacht. Erwartet würden zudem Funde weiterer Abschriften von Texten des Bibelübersetzers, hieß es. Die Originalquelle sei jedoch vermutlich nicht erhalten.

In dem Forschungsprojekt würden unter anderem 27 Handschriften der Evangelien und 65 Handschriften eines Psalmenkommentars erfasst, sagte Schubert. Der „Österreichische Bibelübersetzer“ habe damals ähnlich wie später Luther versucht, den Menschen den Text der Bibel in ihrer Sprache zugänglich zu machen, und dabei auch historische theologische Kommentare dazu ins Deutsche übertragen und veröffentlicht.

Die stilistisch hochwertige sprachliche Qualität der Übersetzung sei dabei der Luthers vergleichbar, sagte Schubert. Anders als Luther, der den Originaltext übersetzt und von späteren Ergänzungen befreit habe, habe der Österreicher auch die in der lateinischen Vulgata-

Ausgabe enthaltenen Zusätze mit übernommen.

Ob der Reformator Martin Luther (1483-1546) die Schriften des »Österreichischen Bibelübersetzers« gekannt habe, sei offen, sagte Schubert. Bislang gebe es dafür keine In-

dizien. Das Forschungsprojekt werde auch dieser Frage nachgehen. Luther hatte 1534 die erste vollständige Bibelübersetzung ins Deutsche nach dem griechisch-hebräischen Urtext vorgelegt.

Missionswerk der Baptisten entlässt ein Viertel der Mitarbeiter

1.132 Missionare und Verwaltungskräfte erhielten Kündigungen

Richmond, 28.2.2016 [idea/selk]

Das Missionswerk IMB (International Mission Board) der größten evangelikalen Kirche in den USA, der Südlichen Baptisten, trennt sich von 1.132 Mitarbeitern. Das ist fast jeder vierte der Beschäftigten. Darunter sind 983 Missionare im Ausland und 149 Mitarbeiter in der Zentrale in Richmond im US-Bundesstaat Virginia, teilte das Werk mit.

Sie gingen in den Vorruhestand oder hätten Angebote zum Ausscheiden angenommen. Damit sinkt die Zahl der Mitarbeiter auf rund 3.800. Diese Zahl entspricht dem Stand der Mitarbeiter im Jahr 1993. Die Entlassungen begründet der Präsident des Missionswerks, Dr. David Platt (Richmond), mit der angespannten Haushaltslage. Seit 2010 habe man umgerechnet 190 Millionen Euro zu wenig an Spenden eingenommen. Der Fehlbetrag sei aus den Rücklagen entnommen worden, die nun aber auf 152 Millionen Euro gesunken seien. Noch vor einem halben Jahr war das Missionswerk davon ausgegangen, es würde ausreichen, sich von 600 bis 800 Mitarbeiter zu trennen, um einen ausgeglichenen Haushalt vorlegen zu können. Für 2016 sind rund 252 Millionen Euro im Etat veranschlagt. Der geschäftsführende Präsident der theo-

logisch konservativen Südlichen Baptisten, Dr. Frank Page (Taylors/Bundesstaat Süd Carolina), bedauerte die Entwicklung. Die Zahl der Betroffenen breche ihm das Herz.

Nach Angaben des US-Magazins "Christianity Today" ist das Missionswerk Opfer seines eigenen Erfolgs geworden. 1950 habe es 803 Missionare beschäftigt – bei einem Etat von 7,5 Millionen Euro. 2007 seien es 5.271 Mitarbeiter gewesen, für die man 262 Millionen Euro ausgegeben habe. Doch das Spendenaufkommen sei hinter den Steigerungen bei den Mitarbeiterzahlen zurückgeblieben. Mit verantwortlich für den Einnahmeverlust bei den Spenden sei die Abkehr von der Regelung gewesen, nach der IMB-Mitarbeiter ihr Gehalt über einen eigenen Freundeskreis selbst organisieren mussten. Auf seiner Internetseite zeigt sich das IMB zuversichtlich, dass Gott es auch in den kommenden Jahren führen werde. Die von den Kündigungen betroffenen ehemaligen IMB-Mitarbeiter träten mit ihrem Ausscheiden nicht ins Abseits der Missionsarbeit, vielmehr beginne für sie „eine neue Phase des Engagements in der Mission“. Die Südlichen Baptisten haben 15,5 Millionen Mitglieder in 46.500 Gemeinden in den USA.

Abenteuer heute: Das eigene Leben verändern

Impulstag „ProViele“: Wie Gemeinden sich neu motivieren lassen

Ahlen, 28.02.2016 [idea/selk]

Tipps für den Umgang mit Veränderungen im persönlichen Leben und im Gemeindealltag standen im Mittelpunkt des Impulstages „ProViele – Engagiert in der Gemeinde“ des Amtes für missionarische Dienste der Evangelischen Kirche von Westfalen am 27. Februar in Ahlen (bei Münster). Das alle zwei Jahre stattfindende Treffen will Christen zu missionarischem Handeln ermutigen. „Es macht keinen Sinn, Veränderungen aus dem Weg gehen zu wollen“, sagte der Hauptredner, der Professor für Praktische Theologie an der Universität Greifswald, Dr.

Michael Herbst, vor den rund 400 Besuchern. Schon der Dichter Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832) habe erkannt: „Wer lebt, muss auf Wechsel gefasst sein.“ Unter dieses Motto hatte Herbst seinen Vortrag gestellt. Der einzige, der sich nicht verändere, sei Gott: „Er hört nicht auf zu segnen, zum Glauben zu rufen, zu heilen, in Ordnung zu bringen.“ Christen würden dagegen in der Bibel dazu aufgefordert, sich zu erneuern. Sie sollten sich immer fragen und kritisch prüfen, wie das Leben unter der Regie Jesu aussehen könnte.

Herbst präsentierte ein Hilfsmittel, um Veränderungen möglich zu machen. Er gebrauchte dafür ein Bild: Es gelte, „einen Elefanten zu reiten.“ Dabei müsse man dem Reiter die Richtung zeigen, den Elefanten mit seinem Beharrungsvermögen motivieren und gegebenenfalls den Weg ebnen. Das gelte für alle Lebensbereiche: ob man sich etwa vorgenommen habe, früher aufzustehen, mehr in der Bibel zu lesen, ein regelmäßigeres geistliches Leben zu führen, mehr Zeit mit den Kindern zu verbringen oder einen Zehn-Kilometer-Lauf zu absolvieren. Ziele sollte man schriftlich festhalten, das Erreichen von Etappenzielen feiern und sich von Rückschlägen nicht entmutigen lassen.

Auch christliche Gemeinden könnten sich ändern. Herbst: „Wer kennt nicht die Sehnsucht, dass es anders, schöner, gesünder mit unserer Gemeinde werden könnte?“ Voraussetzung dafür sei eine Veränderung des Klimas, verbunden mit einer Erneuerung des Herzens.

Strukturveränderungen oder der Bau neuer Häuser brächten dagegen nichts. Notwendig sei ferner eine Bestandsaufnahme, ähnlich einem Gesundheitscheck beim Arzt. Man müsse sich fragen: „Wozu sind wir da? Was fehlt unserem Ort, wenn es unsere Gemeinde nicht mehr gibt? Für wen sind wir da? Wie nehmen uns andere wahr?“ Aus diesen Informationen könne man dann ableiten, wo Veränderungsbedarf bestehe. Herbst riet, auch beim Bürgermeister nachzufragen, was die Christen für den Ort tun könnten. Hilfreich seien Kooperationen mit anderen gesellschaftlichen Gruppen, etwa Sportvereinen. Bei einem Gebetsspaziergang durch den Ort könne man wahrnehmen, wo es Probleme gebe. Der Theologe räumte ein, dass Gemeinden „nicht immer große Freunde von Veränderungen sind.“ Manche Menschen liebten dagegen Neuerungen. Aufgabe der Gemeindeleitung sei es, beide Seiten für einen Veränderungsprozess zu gewinnen. „Das

kostet Kraft, ist aber alternativlos.“ Sonst bleibe in der Gemeinde alles beim Alten.

Dass Kirche erfrischend und vielfältig sein kann, stellte der leitende Jugendreferent des Amtes für Jugendarbeit des Kirchenkreises Minden, Friedrich Kasten, am Beispiel der Fresh X-Gemeindearbeit vor. Fresh X steht für „Fresh Expressions of Church“ (Neue Ausdrucksformen von Kirche) und wurde von der anglikanischen Kirche von England entwickelt. Ziel sei es, als Kirche neue Wege zu gehen, um Menschen zu erreichen, die bisher nicht in eine Kirche gehen.

Auch in Deutschland gibt es Projekte, etwa die von Kasten geleitete Gruppe „juenger unterwegs“. Sie baut in Minden ein seit 2003 leerstehendes Pfarrhaus um. Es soll zu einem Anlaufzentrum für Menschen werden, die auf der Suche nach Lebenssinn, Halt und Gemeinschaft sind, hieß es in einem Seminar.

Wie man Kinder und Jugendliche anhaltend für den christlichen Glauben begeistert, erläuterte Pfarrer André Graf (Milspe bei Hagen) am Beispiel der Aktion „Denkt Orange!“ Nach seinen Worten verlieren Gemeinden oft die Hälfte ihrer jungen Leute, bis diese Mitte 20 sind. Manche verabschiedeten sich ganz vom Glauben. Ziel des neuen Projektes sei es, dass Gemeinde und Eltern ihre Kräfte bündeln. In seiner Kirchengemeinde heißt das praktisch, dass etwa im Kindergottesdienst dieselben Themen behandelt werden wie im Gottesdienst der Erwachsenen. Beide Seiten bekommen Hausaufgaben, über die sie dann miteinander reden. Der Name des Projektes kommt aus der Farbenlehre. Orange entsteht, wenn man Gelb und Rot vermischt. Gelb steht dabei für das Licht der Gemeinde, Rot für die Liebe der Familie.

Sachsen: Mehr Christliches in evangelischen Kindergärten

Perspektivpapier setzt auf stärkere Weitergabe christlicher Inhalte

Dresden, 23.2016 [idea/selk]

In evangelischen Kindertagesstätten auf dem Gebiet der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens soll der christliche Glauben künftig noch stärker vermittelt werden. Das geht aus einem Perspektivpapier mit dem Titel „Wo christlicher Glaube wächst“ hervor. Die derzeit 262 evangelischen Einrichtungen seien für rund 20.000 Kinder „prägende Lebensorte.“ Denn dort spielten sie nicht nur, sondern machten auch erste Glaubenserfahrungen. Die Kindergärten seien damit ein immer wichtigeres Feld

kirchlichen Lebens, so der zuständige Dezernent für Bildung im Landeskirchenamt, Oberlandeskirchenrat Burkart Pilz (Dresden): „Unsere evangelischen Kindertagesstätten sind ein zukunftsweisender Bereich unserer Kirche und wir müssen dafür Sorge tragen, dass die Vermittlung des christlichen Glaubens in kindgerechter Weise zum Tragen kommt.“

Um die religiöse Bildungsarbeit in den Einrichtungen zu

stärken, sei es besonders wichtig, Erzieher religionspädagogisch auszubilden. Laut dem Papier soll künftig je nach Größe des Kindergartens mindestens ein Mitarbeiter eine solche Qualifizierung abgeschlossen haben. Ferner werde unter Leitung des Theologisch-Pädagogischen Instituts (Moritzburg) bis Ende des Jahres ein Orientierungsplan erarbeitet, der grundlegende Lernfelder benenne. Auch

die Zusammenarbeit mit den Ortskirchengemeinden möchten die Autoren des Perspektivpapiers ausbauen. Derzeit befinden sich 83 Kindertageseinrichtungen der Landeskirche in Trägerschaft von 76 Kirchengemeinden, 56 werden von 16 Diakonischen Werken bzw. Stadtmissionen getragen, 75 von 39 Vereinen und Stiftungen und 48 von der Johanniter-Unfallhilfe.

Kongressmesse „Leben und Tod“ zum siebten Mal in Bremen Messe diskutiert Sterben in unterschiedlichen Kulturen

Bremen, 19.2.16 [epd/selk]

Pflege, Sterbe- und Trauerbegleitung in unterschiedlichen Kulturen sind das Schwerpunktthema der siebten Kongressmesse „Leben und Tod“, die Ende April in Bremen geplant ist. Dazu werden nach Angaben der Organisatoren neben zahlreichen Referenten rund 100 Aussteller erwartet, die am 29. und 30. April in die Hansestadt kommen. Ihre Angebote reichen von Klangschalen und Musik über Bücher, Aroma-Öle und Trauerkarten bis zu Schmuck und handgemachten Urnen.

Die Pflegeeinrichtungen in Deutschland stünden vor einer neuen, bislang aber kaum wahrgenommenen Herausforderung, sagte Kongressleiterin Meike Wengler. „Sowohl die Zahl pflegebedürftiger Menschen mit Migrationshintergrund, als auch der Anteil aus dem Ausland stammender Pflegekräfte wächst stark an. Das stellt neue Anforderungen an Pfleger und Patienten, weil sich hier unterschiedliche Kulturen in einem sehr

sensiblen Bereich begegnen.“

Häufig seien es mangelnde Kenntnisse über Religion und Traditionen der Patienten, die zu Spannungen führten, hieß es. Insbesondere über den Islam und seine Haltung gegenüber Krankheit, Sterben und Tod gebe es vielfach bestenfalls lückenhafte Kenntnisse. Dem will die Kongressmesse unter anderem mit dem Mediziner Dr. Muhammad Zouhair Safar Al-Halabi begegnen. Er stammt aus Syrien und will in einem Vortrag die islamische Sicht auf Palliativmedizin und Sterbebegleitung erläutern.

Die Messe wendet sich in der Hauptsache an Menschen, die ehrenamtlich oder professionell in Hospizarbeit, Palliativpflege, Trauerbegleitung, im Bestattungs- oder Friedhofswesen und in der Seelsorge tätig sind. Im vergangenen Jahr kamen bei 111 Ausstellern rund 3.550 Besucher, darunter auch Schüler und interessierte Laien.

Ausschreibung nur für christliche Bewerber auf dem Prüfstand Europäischer Gerichtshof (EuGH) soll Klärung herbeiführen

Erfurt, 17.3.2016 [epd/selk]

Das Bundesarbeitsgericht hat Zweifel, ob die Praxis kirchlicher Arbeitgeber, Stellen nur für christliche Bewerber auszuschreiben, mit europäischem Recht vereinbar ist. Mit einem Beschluss vom 17. März überwiesen die Erfurter Richter damit verbundene grundlegende Fragen zur Klärung an den Europäischen Gerichtshof (EuGH) in Luxemburg. Insbesondere wird der EuGH zu prüfen haben, ob die Vorschriften im deutschen Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG) über das EU-Recht hinausgehen.

Im deutschen Gleichbehandlungsgesetz wird Religionsgemeinschaften das Recht eingeräumt, Beschäftigte oder

auch Stellenbewerber wegen ihrer Religion oder Weltanschauung unterschiedlich zu behandeln. In der Antidiskriminierungsrichtlinie der EU ist das nicht so deutlich formuliert. Der EuGH muss daher auch entscheiden, ob das deutsche Recht unter Umständen nicht anzuwenden ist.

Im konkreten Fall hatte sich eine konfessionslose Frau erfolglos auf eine Stelle als Referentin beim Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung in Berlin beworben. Die befristete Tätigkeit umfasste die Untersuchung, inwieweit Deutschland die Antirassismuskonvention der Vereinten Nationen umsetzt.

Die Frau wurde nicht zum Vorstellungsgespräch eingeladen. Sie erhob daraufhin Klage und forderte eine Diskriminierungsentschädigung von mindestens 9.788 Euro. Sie sei nicht ausgewählt worden, weil sie keiner Kirche angehöre, argumentierte sie. Das stelle eine Diskriminierung aus religiösen Gründen dar.

Das Arbeitsgericht Berlin gab der Frau noch recht, das Landesarbeitsgericht Berlin-Brandenburg dagegen nicht; es sei nicht zu beanstanden, dass das evangelische Werk „für die ausgeschriebene Referententätigkeit eine Identifikation mit ihm fordert, die nach außen durch die Kirchenmitgliedschaft dokumentiert wird“. Die Richter verwiesen zudem auch auf das im Grundgesetz verankerte Selbstbestimmungsrecht der Kirchen, die danach ihr kirchliches Arbeitsrecht selbst regeln dürfen.

Die Ungleichbehandlung der Klägerin sei daher gerechtfertigt, EU-Recht stehe dem nicht entgegen, urteilte das Landesarbeitsgericht. Daran äußerte das Bundesarbeitsgericht Zweifel, die es in Luxemburg klären lassen will.

Die Ungleichbehandlung der Klägerin sei daher gerechtfertigt, EU-Recht stehe dem nicht entgegen, urteilte das Landesarbeitsgericht. Daran äußerte das Bundesarbeitsgericht Zweifel, die es in Luxemburg klären lassen will.

Landeskirche führt leitenden Referent für Kunst und Kultur ein Matthias Surall wird neuer Kulturpastor in Hannover

Hannover/Paderborn, 11.3.2016 [epd/selk]

Der evangelische Pastor Dr. Matthias Surall (53) ist am 11. März als neuer leitender Referent für Kunst und Kultur der hannoverschen Landeskirche eingeführt worden. Er übernimmt nach Angaben der evangelischen Landeskirche die Nachfolge von Julia Helmke im Haus kirchlicher Dienste in Hannover. Helmke wechselte im vergangenen Jahr nach Berlin und ist dort seither im Bundespräsidialamt als Referentin für Kunst, Kirche und Migration tätig.

Der promovierte Theologe Surall kommt aus der Evangelischen Kirche von Westfalen und war dort seit 2005 Studierendenpastor in Paderborn. Zuvor war er persönlicher Referent der kirchenleitenden Präsidies in Bielefeld,

Gemeindepastor in Bochum sowie Mitarbeiter am Pädagogischen Institut in Schwerte und in der Familien- und Erwachsenenbildung in Bochum.

Sein besonderes Interesse gilt der bildenden Kunst, der Fotografie sowie der Rock- und Popmusik. Für seine Doktorarbeit beschäftigte er sich mit dem Werk des australischen Künstlers und Musikers Nick Cave. Auch die Nutzung von Kirchenräumen gehört zu seinen Spezialgebieten. Die hannoversche Landeskirche hat vier Kirchen in Hannover, Hildesheim, Emden und Bremerhaven als besondere Kulturkirchen ausgewiesen. Sie erhalten für ihre Kulturarbeit vier Jahre lang jährlich 50.000 Euro.

Der LEIPZIGER LESEKOMPASS: Prämierung der Siegertitel 2016 Lust aufs Lesen wecken

Leipzig, 17.3.2016 [selk]

Unter großer Aufmerksamkeit der Messebesucher wurde gleich zu Beginn der diesjährigen Leipziger Buchmesse auf dem Forum Kinder-Jugend-Bildung der Leipziger Lesekompass 2016 vorgestellt. Mit dem Namen verbindet sich der Zugriff auf eine Auswahl von 30 sehr verschiedenen Werken der Kinder- und Jugendliteratur, welche mit Aufnahme in den Leipziger Lesekompass (LLK) zugleich empfohlen und somit prämiert werden.

Mit dem Direktor der Leipziger Buchmesse Oliver Zille und dem Hauptgeschäftsführer der Stiftung Lesen Dr. Jörg F. Maas waren die Repräsentanten der beiden Trägergre-

mien dieser Aktion der Leseförderung auf der Bühne. Der „LEIPZIGER LESEKOMPASS. Fürs Lesen begeistern“ erscheint mittlerweile zum fünften Mal. Oliver Zille zeigte sich erfreut: „Der LLK wächst und gedeiht in der Aufmerksamkeit, die ihm zuteilwird.“ Angesichts der 8.000 Neuerscheinungen von Kinder- und Jugendbüchern jährlich, welche etwa 10 % der Buchproduktion eines Jahres ausmachen, solle er Lust aufs Lesen wecken sowie Orientierung geben. 7,5 Millionen der Einwohner der Bundesrepublik gelten als funktionale Analphabeten. Der LLK könne helfen, da gegenzusteuern.

Moderator Sven Oswald bekannte angesichts seiner zwei Kinder, er sei ein leidenschaftlicher Vorleser. Und mit dem Erscheinen des LLK habe nun wirklich niemand mehr eine Ausrede zu sagen, „Ich finde nichts, was ich vorlesen könnte.“

Auf seine Frage, ob es aber nicht reiche die Klassiker der Kinderliteratur zu lesen, wozu es da noch des LLK bedürfe, antwortete Zille: „Die Klassiker von morgen werden heute geboren.“ Außerdem wollen wir „Abwechslung bereitstellen.“ Auch hier auf der LBM geschehe zudem Leseförderung auf ganz vielfältige Weise.

Für den Leipziger Lesekompass sichtet eine 18köpfige Jury die Neuerscheinungen und wählt 30 Werke, die zu je zehn in drei Altersgruppen zusammengefasst dann die Empfehlungsliste des LLK ausmachen. In Papierform liegen diese Auswahlen als Leporellos vor, als pdf-Dateien stehen sie auf den Seiten der Trägergremien als Download zur Verfügung.

Die Kopfzeile jeder Seite nennt bei jedem Werk das Genre und Medium: von Papp-Bilderbüchern über Vorlesebücher, Bücher für Erstleser, fantastische und realistische Romane bis zu Sach- und auch Hörbüchern. Sodann soll eine Altersangabe („ab ca. ... Jahren“) bei der Entscheidungsfindung helfen, sowie eine längere Inhaltsangabe samt Charakterisierung und positiver Würdigung des Werkes. Zuletzt werden in jeweils ein oder zwei Zeilen noch die Themen des Buches benannt, und ein empfehlendes, werbendes Wort der Jury markiert das besondere des vorgestellten Buches.

Für die Altersgruppe „2-6 Jahre“ unterschied Sven Puchelt, Buchhändler und Jurymitglied, bei seiner Präsentation der prämierten Werke Bücher, die für sich selber sprechen, unter anderem welche die ganz ohne Text auskommen, die beliebten Wimmelbücher, von solchen, die eine Begleitung erforderlich machen, etwa indem sie vorgelesen oder gar performt werden.

„Paul & Papa“ hob er hervor als „ein ganz tolles Buch für die Männerfraktion in der Familie“, über ein Tiersachbuch sagte er, „es ist unglaublich“ (und meinte „gut“); eines,

in welchem die Protagonisten mit dem Leser kommunizieren, erschien ihm „genial“, und an „Fiete“ rühmte er den besonderen Sachverhalt, dass hier aus einer App ein analoges Buch geworden sei.

Die Bücher der Altersgruppe „6-10 Jahre“ stellte die Illustratorin Susanne Göhlich vor. Von ihr stammen unter anderem die Illustrationen zu dem bekannten Kinderbuch „Die fabelhafte Geschichte von Anne Kaffeekanne“ wie etwa auch das Büchlein „Bibelwörter“, das sich als „Ein Pappbilderbuch der biblischen Begriffe. Eine erste Bilderbibel für die Aller kleinsten“ gibt.

Göhlich betonte, die Sprache und Erzählperspektive eines Buches seien für diese Altersgruppe wichtig, wie auch der Satzbau, aber es solle auch schön sein. Zur angemessenen Schriftgröße gäbe es sogar Forschungen.

Unter den ausgewählten Büchern befand sich wiederum ein Sachbuch, „das auch für Väter und Söhne perfekt ist.“ In „Das Zebra“ begegne völlig selbstverständlich ein homosexuelles Elternpaar. Und „ein Wohlfühlbuch“, wie Göhlich empfand, charakterisierte sie als „sprachlich großartig“.

Im Blick auf die Altersgruppe „10-14 Jahre“, in der nach Ansicht des Moderators das Lesen gerade nicht mehr so cool ist, plädierte seine Gesprächspartnerin dafür, den Kindern und Jugendlichen freie Hand zu lassen, ihnen eine große Auswahl bereitzustellen, dabei aber kein Urteil über die Auswahl oder empfundene Qualität etc. der Lektüre abzugeben.

Für die vom LLK prämierten Bücher sei eine breite Themenpalette bezeichnend, aber es seien allesamt Antiproblembücher, also Bücher, die nicht ein Thema problematisierten. Das gelte auch für eine Mobbingnovelle, welche durch die Poesie ihrer Sprache und Geschichte besteche.

Zum Schluss wurden die jüngsten Jurymitglieder gewürdigt, Kinder, die im Rahmen einer Schul-AG als Lesescouts an der Sichtung und Auswahl der Siegeltitel für den LEIPZIGER LESEKOMPASS mitwirkten.

Nachrichten aus der Ökumene

ACK: „Das ökumenische Miteinander stärken“ Neuwahl des Vorstands – Ökumenepreis – Erklärung

Bergisch Gladbach, 10.3.2016 [ACK/selk]

Auf ihrer Sitzung am 9. und 10. März 2016 im Kardinal Schulte Haus in Bergisch Gladbach haben die 50 Delegierten den Vorstand der ACK in Deutschland für die nächsten drei Jahre gewählt. Als Vorsitzender wurde Bischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann (Speyer) im Amt bestätigt. Zudem wurde der Ökumenepreis der ACK 2017 ausgerufen, um den sich ökumenische Initiativen und Projekte bewerben können. Er wird im Rahmen der Gebetswoche für die Einheit der Christen am 22. Januar 2017 in Wittenberg verliehen. Mit einer Erklärung „Für ein weltoffenes Deutschland“ hat sich die ACK der „Allianz für Weltoffenheit“ angeschlossen.

Die ACK sei eine wichtige Plattform für das ökumenische Miteinander, sagte Bischof Wiesemann. Er appellierte an die Mitgliedskirchen der ACK, sich auch weiterhin intensiv dem ökumenischen Dialog zu verpflichten und die ACK als ökumenische Stimme auf ihren verschiedenen Ebenen zu stärken. „Das Ziel der ökumenischen Bewegung ist es, die Kirchen im gemeinsamen Zeugnis und Dienst zu vereinen“, so Bischof Wiesemann. Eine Gelegenheit für dieses Zeugnis für Jesus Christus sei das Gedenken an 500 Jahre Reformation im Jahr 2017. Das Gedenken sei eine große Chance, das gemeinsame Bekenntnis zu Jesus Christus und die einende Grundlage der Bibel zu stärken und mehr ins Bewusstsein der Kirchen und der Gesellschaft zu rücken. Neben ihrem Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung, zum Beispiel mit dem jährlichen ökumenischen Tag der Schöpfung, fördere die ACK das friedliche und respektvolle Miteinander und den Dialog der Konfessionen, aber auch der Kulturen und Religionen. Ihre Mitgliedskirchen hätten eine langjährige Erfahrung bei der Integration. „Diese Erfahrungen wollen wir bei den aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen einbringen“, umriss Bischof Wiesemann die Vorhaben der nächsten Jahre. „In der ACK erfahren wir die Vielfalt des christlichen Zeugnisses als großen Reichtum und zugleich als Ansporn, die Einheit in Vielfalt zu leben“, sagte der Bischof. Das Miteinander in der ACK stärke das Vertrauen, und das Handeln gebe dem gemeinsamen christlichen Zeugnis in der Welt sichtbaren Ausdruck, so der Bischof.

Alle drei Jahre wählt die Mitgliederversammlung der ACK in Deutschland einen Vorstand, der sich aus einem Vorsitzenden, zwei Stellvertretungen sowie zwei weiteren

Vorstandsmitgliedern zusammensetzt. Bei der Besetzung werden die Kirchenfamilien entsprechend berücksichtigt. Außerdem wählt die Mitgliederversammlung fünf ständige stellvertretende Vorstandsmitglieder auf die Dauer von drei Jahren. Eine Wiederwahl ist zulässig. Zuletzt wurde der Vorstand im März 2013 gewählt, die meisten der gewählten Vorstandsmitglieder traten daher erneut zur Wahl an. Neu in den Vorstand wurde Pfarrer Christopher Easthill von der anglikanischen Kirche gewählt. Er folgt auf Pastor Heinrich Lüchtenborg, der nach seinem Eintritt in den Ruhestand nicht mehr zur Wahl angetreten war.

Dem Vorstand gehören nun an: Bischof Karl-Heinz Wiesemann (römisch-katholische Kirche) als Vorsitzender, Bischöfin Rosemarie Wenner (Evangelisch-methodistische Kirche) und Bischof Dr. Martin Hein (Evangelische Kirche in Deutschland) als Stellvertretungen sowie Erzpriester Radu Constantin Miron (Orthodoxe Kirche) und Pfarrer Christopher Easthill (Anglikanische Kirche). Als ständige stellvertretende Vorstandsmitglieder wurden gewählt: Weihbischof Nikolaus Schwerdtfeger (römisch-katholische Kirche), Generalsekretär Christoph Siba (Bund Evangelisch-freikirchlicher Gemeinden), Bischöfin Petra Bosse-Huber (Evangelische Kirche in Deutschland), Erzpriester Merawi Tebege (Äthiopisch-orthodoxe Kirche) und Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche).

Ökumenepreis der ACK 2017

Die Mitgliederversammlung hat den Ökumenepreis 2017 ausgeschrieben. Alle zwei Jahre zeichnet die ACK in Deutschland mit ihrem Ökumenepreis Projekte und Initiativen aus, die zur Einheit der Christen beitragen und ein gemeinsames Engagement von Christinnen und Christen verschiedener Konfession fördern. Der Preis ist mit 3.000 Euro datiert. Das Preisgeld wird durch die Evangelische Bank und die Bank für Kirche und Caritas zur Verfügung gestellt. Schirmherr ist Bundestagspräsident Norbert Lammert. Verliehen wird der Preis im Anschluss an den zentralen Gottesdienst der ACK zur Gebetswoche für die Einheit der Christen am 22. Januar 2017 in Wittenberg. Bewerbungen sind online möglich unter www.oekumenepreis-der-ack.de. Dort finden sich auch weitere Informationen.

Erklärung zu Allianz für Weltoffenheit

Mit einer Erklärung „Für ein weltoffenes Deutschland“ hat sich die Mitgliederversammlung der „Allianz für Weltoffenheit, Solidarität, Demokratie und Rechtsstaat – gegen Intoleranz, Menschenfeindlichkeit und Gewalt (www.allianz-fuer-weltoffenheit.de)“ angeschlossen. Diese war in Sorge um den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Deutschland und in Europa von zehn Organisationen ins Leben gerufen worden. Die ACK in Deutschland begrüßt diese Initiative ausdrücklich. Mit dem Anschluss an die

Initiative bringe sie das Anliegen aller in der ACK verbundenen Kirchen zum Ausdruck, sich gemeinsam für die Menschenwürde in Deutschland, in Europa und weltweit einzusetzen, heißt es in der Erklärung. Die Mitgliedskirchen der ACK plädieren nachdrücklich zusammen mit den Partnern der „Allianz für Weltoffenheit“ für ein weltoffenes, solidarisches, demokratisches und rechtsstaatliches Deutschland. Die Mitgliedskirchen distanzieren sich von allen, die Intoleranz, Menschenfeindlichkeit und Gewalt schüren, heißt es in der Erklärung.

Beim Reformationsjubiläum 2017 gemeinsam Christus bekennen Chance für ökumenisches Miteinander

Bergisch Gladbach, 10.3.2016 [idea/selk]

Das 500-jährige Reformationsgedenken 2017 ist eine Chance, das ökumenische Miteinander zu stärken und gemeinsam Jesus Christus zu bekennen. Diese Meinung vertrat der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK), der römisch-katholische Bischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann (Speyer), auf der ACK-Mitgliederversammlung. Sie tagte am 9. und 10. März in Bergisch Gladbach. Wie er weiter sagte, bietet das Gedenken die

Möglichkeit, die „einende Grundlage der Bibel zu stärken und mehr ins Bewusstsein der Kirchen und der Gesellschaft zu rücken“. Ziel der ökumenischen Bewegung sei es, die Kirchen im gemeinsamen Zeugnis zu vereinen. Wiesemann appellierte an die Mitgliedskirchen der ACK, sich auch weiterhin intensiv dem ökumenischen Dialog zu verpflichten.

Direktorin des Konfessionskundlichen Instituts eingeführt Einladung zu Besuch der Lutherischen Theologischen Hochschule

Bensheim, 7.3.2016 [selk]

„Das Konfessionskundliche Institut ist eine Liebeserklärung der evangelischen Kirche an die konfessionelle Vielfalt“, so sagte es der Vizepräsident des Kirchenamtes der Evangelischen Kirche in Deutschland, Dr. Thies Gundlach, bei seiner Ansprache zur Einführung der neuen Direktorin des Konfessionskundlichen Instituts (ki) in Bensheim an der Bergstraße (www.ki-bensheim.de). Dr. Mareile Lasogga, bisher Oberkirchenrätin für theologische Grundsatzzfragen im Kirchenamt der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) in Hannover, wurde am 4. März in dieses Amt gottesdienstlich eingeführt. In dem Gottesdienst, der in der evangelischen Michaelskirche in Bensheim gefeiert wurde, wurde auch der bisherige Direktor des ki, Pfarrer Dr. Walter Fleischmann-Bisten, in den Ruhestand verabschiedet. Beim anschließenden Empfang würdigten zahlreiche Redner, darunter Prof. Dr. Dr. Johannes Schilling (Kiel), Direktor der Luther-Gesellschaft e.V., und Prof. Dr. Gury Schneider-Ludorff (Neuendettelsau), Präsidentin des Evangelischen

Bundes, die Verdienste des scheidenden Direktors, wobei besonders die Verbindung aus wissenschaftlicher Kompetenz und seelsorgerlichem Einfühlungsvermögen hervorgehoben wurden. Zugleich bekam Direktorin Lasogga die besten Glück- und Segenswünsche für die neue Aufgabe mit auf den Weg.

Aus den Reihen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) nahm Prof. Dr. Achim Behrens von der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel an der Veranstaltung teil. Er wünschte Lasogga ebenfalls Gottes Segen und lud die neue Direktorin, die im ki auch für den Bereich „Freikirchen“ zuständig ist, zu einem Besuch nach Oberursel ein. Lasogga und Behrens haben in den letzten Jahren intensiv im Theologischen Ausschuss der VELKD zusammengearbeitet, in dem der Oberurseler Theologe die SELK gastweise vertritt. Mareile Lasogga hat auch an den regelmäßigen Konsultationen zwischen VELKD und SELK teilgenommen.

„Das Konfessionskundliche Institut des Evangelischen Bundes e.V. in Bensheim beschäftigt sich mit Leben und Lehre der christlichen Kirchen und Konfessionen in Geschichte und Gegenwart“, heißt es im Leitbild des Kon-

fessionskundlichen Instituts: „Die wissenschaftlich-theologisch fundierte Meinungsbildung aus protestantischer Sicht steht im Mittelpunkt.“

Kardinal Kasper: Ökumeneschwung des 20. Jahrhunderts ist erlahmt Kasper in neuem Luther-Buch: Weg zur Einheit, aber „lang und steil“

Berlin, 13.3.2016 [KAP/selk]

Der Weg zur Einheit der christlichen Kirchen ist nach den Worten des emeritierten deutschen Kurienkardinals Prof. Dr. Walter Kasper zwar grundsätzlich möglich, aber „lang und steil.“ Derzeit fehle es aber „an einer gemeinsamen ökumenischen Vision, manchmal auch am gemeinsamen Willen“, schreibt Kasper in einem im Stuttgarter Patmos Verlag herausgegebenen Buch, das ab dem 14. März im Handel ist. Der Schwung der Ökumene des 20. Jahrhunderts sei erlahmt. Es dürfe aber keinen „Rückzug auf den Konfessionalismus“ geben, so Kasper.

Mit Blick auf das Gedenken an die Reformation vor 500 Jahren betont der frühere Rottenburg-Stuttgarter Bischof: „Wir sind 2017 nicht mehr wie nach 1517 auf dem Weg zur Trennung, sondern auf dem Weg zur Einheit“. Viele Christen erwarteten, dass das Gedenken die Kirchen dem Ziel der Einheit einen Schritt näherbringen werde. Diese Erwartung dürfe nicht enttäuscht werden, so Kasper in dem knapp hundertseitigen Buch über „Martin Luther.“

Der heutigen „säkularen Ökumene“ seien konfessionelle Unterschiede gleichgültig, so der frühere Theologieprofessor. Die Kirchen könnten es sich nicht leisten, gegeneinander oder selbstgenügsam nebeneinander zu stehen; sie müssten miteinander leben und aufeinander zugehen. Die beste ökumenische Idee für 2017 sei ein gemeinsames Christusfest, wie es der Vorsitzende des Rats der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Heinrich Bedford-Strohm, vorgeschlagen hatte.

Die Rede von Luther als Bahnbrecher der Geistesfreiheit und Bannerträger der Neuzeit hat nach Kaspers Worten zwar „viel Richtiges, wirft aber auch viele Fragen auf.“ Die Moderne sei „nicht aus einem einzigen Ursprung und Prinzip zu erklären“, sie habe viele Väter und auch viele Mütter. Schon die Reformation lasse sich nicht einseitig auf Luther hin fokussieren. Der Kardinal erinnert in dem Buch „an den humanistisch gesinnten Melanchthon.“

Wiederverheiratete: Papst ändert Protokoll bei Staatsbesuchen Schluss mit Ausschluss-Bestimmungen

Vatikanstadt/Innsbruck, 3.3.2016 [KAP/selk]

Künftig sind bei Papstaudienzen laut einem Medienbericht auch die Ehepartner wiederverheirateter römisch-katholischer Staatsgäste zugelassen. Papst Franziskus habe das Protokoll bei Staatsbesuchen gelockert, meldete das Internetportal „Vatican Insider“ der italienischen Zeitung „La Stampa“ unter Berufung auf Kreise des vatikanischen Staatssekretariats. Die dortige Protokoll-Abteilung wollte den Bericht allerdings nicht bestätigen. Der Innsbrucker Theologe Prof. Dr. Jozef Niewiadomski bezeichnete derweil das Vorgehen des Papstes beim jüngsten Staatsbesuch des argentinischen Präsidenten Mauricio Macri, der mit seiner dritten Ehefrau, Juliana Awada, in den Vatikan gekommen war, als Ermutigung an die Kirche weltweit, ausgegrenzte Menschen stärker zu integrieren.

Bisher mussten die Ehepartner wiederverheirateter Geschiedener während des offiziellen Empfangs im Vatikan in einem anderen Raum warten und wurden erst nach der Audienz separat vom Papst begrüßt. Laut des „Vatican Insider“-Berichtes werden sie künftig auch zum obligatorischen Gruppenfoto mit dem Papst gebeten. Die Neuerung war erstmals am vergangenen 27. Februar beim Staatsbesuch Macris zu beobachten. Die Bemühungen des argentinischen Staatsoberhauptes, seine kirchenrechtlich bindende Ehe mit seiner ersten Ehefrau zu annullieren, waren bisher erfolglos.

In der Vergangenheit hatte die Frage nach dem vatikanischen Protokoll bei wiederverheirateten Geschiedenen immer wieder für Gesprächsstoff gesorgt. So war etwa

der französische Staatspräsident Nicolas Sarkozy 2010 ohne seine zweite Ehefrau Carla Bruni zu Papst Benedikt XVI. in den Vatikan gereist.

Niewiadomski zufolge ändere Franziskus durch sein Hinwegsetzen über die bestehenden Normen diese und ma-

che „den nächsten Schritt auf dem Weg der Änderung des Verhältnisses der lehramtlichen Kirche zu den Ausgegrenzten.“ Durch sein Vorgehen würde der Papst auch Diözesen und Pfarren ermutigen, „ihrerseits konkrete Integrationsschritte zu setzen. Und sich weniger davon zu fürchten, dass man mit Integration ‚Anstoß‘ erregt.“

Hans Küng: Papst soll Diskussion über Unfehlbarkeit anstoßen Verzicht auf Unfehlbarkeit sei Vorbedingung für Kirchenreform und Ökumene

Bonn, 9.3.2016 [KAP/KNA/selk]

Der Schweizer Theologe Prof. Dr. Hans Küng hat an Papst Franziskus appelliert, eine „freie ernsthafte Unfehlbarkeitsdiskussion“ zuzulassen. Ohne eine konstruktive „Revision“ des Dogmas von der Unfehlbarkeit werde eine wirkliche Erneuerung der Kirche kaum möglich sein, schreibt Küng in der „Süddeutschen Zeitung“ aus Anlass des 3. Jahrestags der Wahl des Südamerikaners Jorge Mario Bergoglio zum Papst.

Ohne Abkehr vom Dogma des Jahres 1870 seien Themen wie die Verständigung zwischen den Konfessionen, die gegenseitige Anerkennung der Ämter und des Abendmahls, die Fragen von Ehescheidung, Frauenordination und Zölibat sowie der „katastrophale Priestermangel“ nicht zu lösen, so Küng. Der Schweizer, der lange Jahre in Tübingen lehrte, hatte 1979 wegen seiner Infragestellung der päpstlichen Unfehlbarkeit die kirchliche Lehrbefugnis verloren.

Der heute 87-jährige Theologe beschreibt den Vorgang als eine „generalstabmäßig vorbereitete Geheimaktion, die sich als juristisch anfechtbar, theologisch unbegründet und politisch kontraproduktiv erwiesen hat.“ Der Beitrag erschien zugleich in anderen europäischen Printmedien.

Das sogenannte Unfehlbarkeitsdogma wurde vor 146 Jahren beim Ersten Vatikanischen Konzil verkündet. Es besagt, dass der Papst bei Lehrentscheidungen in Glaubens- und Sittenfragen nicht irren kann. Die praktische Bedeu-

tung des Dogmas ist gering; nur einmal machte ein Papst überhaupt Gebrauch davon, als Pius XII. 1950 das Dogma von der leiblichen Aufnahme der Gottesmutter Maria in den Himmel verkündete.

Mit einer erneuten Debatte um die Unfehlbarkeit gehe es ihm nicht darum, persönlich Recht zu bekommen, schreibt Küng. Vielmehr stehe das Wohl der Kirche und der Ökumene auf dem Spiel. Die Diskussion darüber sei zuletzt von der Bildfläche verschwunden, so der aus der Schweiz stammende Priester und Wissenschaftler. Viele römisch-katholische Theologen hätten sich aus Angst vor Sanktionen kaum mehr kritisch mit der Materie beschäftigt: „Und die Hierarchie versucht, das in Kirche und Gesellschaft unpopuläre Thema nach Möglichkeit zu vermeiden.“

Die antimoderne Epoche, die das Konzil von 1869/70 eingeleitet habe, sei heute endgültig abgelaufen, erinnert Küng. Im Rahmen seiner „Sämtlichen Werke“ ist im Herder-Verlag jüngst der fünfte Band erschienen, der Küngs Texte zum Thema Unfehlbarkeit enthält. Das Buch wolle er dem Papst an die Hand geben, um eine „freie, unvoreingenommene und ergebnisoffene Diskussion“ zu ermöglichen, „nicht zur Zerstörung, sondern zur Aufrechterhaltung der Kirche“, schreibt der Theologe. Allerdings sei die Unfehlbarkeitsfrage nicht über Nacht lösbar. Doch wenn Franziskus sie anstoßen würde, wäre dies für ihn die „Erfüllung einer nie aufgegebenen Hoffnung“.

Vatikanzeitung nimmt Predigt von Frauen in den Blick Ordensleute erörtern Möglichkeit der Einbindung von Frauen in Verkündigung

Vatikanstadt, 3.3.2016 [KAP/selk]

In einem ungewöhnlichen Schritt hat die Vatikanzeitung „Osservatore Romano“ die Frauenpredigt in der römisch-katholischen Kirche ins Gespräch gebracht. In drei Gast-

beiträgen in der Märzangabe der Sonderbeilage „Frauen - Kirche - Welt“ erörtern zwei Ordensfrauen und der in Italien prominente Klostergründer Enzo Bianchi die Mög-

lichkeit, Frauen stärker in die Verkündigung einzubinden. Nach dem geltenden Kirchenrecht ist die Auslegung des Evangeliums in der Messfeier Priestern und Diakonen vorbehalten.

In der Kirchengeschichte fänden sich genug Beispiele, dass Laien, darunter zahlreiche Frauen, den Predigtendienst ausgeübt hätten, schreibt der Gründer der ökumenischen Kommunität von Bose, Enzo Bianchi. Dies sei auch noch nach dem offiziellen Verbot durch Papst Gregor IX. (1227-1241) der Fall gewesen. „Das Thema ist delikat, aber wir müssen es dringend angehen“, so der Theologe. Die Wertschätzung der Laienpredigt wäre aus seiner Sicht ein „entscheidender Schritt“ für eine größere Teilhabe insbesondere von Frauen in der Kirche.

Die französische Dominikanerin und Buchautorin Catherine Aubin führt an, Jesus habe in einer Zeit des rigorosen Patriarchats gerade den Frauen eine Stimme gegeben. Heilige wie Hildegard von Bingen (1098-1179) hätten die Verkündigung in charismatischen Predigten vorangetragen, so die Theologin. Die Kirche müsse den Reichtum ihrer Gemeinschaft ausschöpfen und Offenheit zeigen. Das Verkünden der Botschaft Jesu könne keine Frage von Reglementierungen und Gesetzen sein, sondern wurzle in der Freude und dem Drang, seinen Mitmenschen da-

von mitzuteilen „wie ein Fluss, der sich nicht am Fließen hindern lässt“.

Die schwedische Dominikanerin Madeleine Fredell schreibt, sie könne praktisch überall predigen, „manchmal sogar in der lutherischen Kirche“, nicht jedoch in einer römisch-katholischen Messe. Gleichwohl sei sie überzeugt, dass die Stimme von Frauen in der Predigt einer Eucharistiefeier die römisch-katholische Liturgie „bereichern“ könne. Hoffnungen knüpft sie an die „Transformation der Kirche“, die Papst Franziskus auf den Weg gebracht habe. Es gebe „noch viel zu tun, um Frauen in der römisch-katholischen Kirche die gleiche Stimme zu geben“, so Fredell. Katholikin und Feministin zu sein, müssten dabei „nicht zwangsläufig in Konflikt stehen.“

Das römisch-katholische Kirchenrecht sieht für Laien – Männer wie Frauen – die Möglichkeit zu predigen vor, jedoch nach Maßgabe der jeweiligen nationalen Bischofskonferenz. Die „Homilie“ genannte Auslegung des Evangeliums und der christlichen Glaubensinhalte in der Messfeier dürfen hingegen nur Priester und Diakone halten. In der Praxis wird jedoch nicht immer eine Grenze zwischen dieser Homilie und anderen Wortbeiträgen römisch-katholischer Laien gezogen.

Prominente US-Evangelikale kritisieren den Papst Franziskus meinte über Donald Trump: Er ist kein Christ

Washington, 20.2.2016 [idea/selk]

Prominente Evangelikale in den USA – darunter der Evangelist Franklin Graham und der Universitätsrektor Jerry Falwell Jr. – haben der Ansicht von Papst Franziskus widersprochen, der Präsidentschaftsbewerber der Republikaner und Multimilliardär Donald Trump sei kein Christ. Trump gehört zu einer reformierten Kirche, die in den USA mehr als zwei Millionen Mitglieder hat. Während seines Rückflugs von Mexiko nach Rom hatte der Papst gegenüber Journalisten gesagt: „Eine Person, die nur daran denkt, Mauern zu bauen, wo immer sie auch sein mögen, und nicht daran denkt, Brücken zu bauen, ist kein Christ. Das steht nicht im Evangelium.“ Franziskus gab Pressemeldungen zufolge aber keine Wahlempfehlung: „Da mische ich mich nicht ein.“ Zum Abschluss seiner Mexiko-Reise hatte Papst Franziskus die Stadt Ciudad Juárez nahe der US-Grenze besucht. Dort hält ein Grenzzaun die Mexikaner davon ab, illegal in die USA einzureisen. Graham: Der Bau einer Mauer steht nicht im Widerspruch zum Evangelium Der Präsident der evangelikalen Liberty Universität, Jerry Falwell Jr. (Lynchburg im US-Bundesstaat Virginia), sagte der Internetzeitung

„Christian Post“, Amerikas erster römisch-katholischer Präsident John F. Kennedy, würde sich angesichts der Äußerungen des Papstes „im Grab umdrehen.“ Es sei nicht die Aufgabe des römisch-katholischen Oberhauptes, sich in den US-Wahlkampf einzumischen. Er selbst unterstützt die Bewerbung von Trump. Der Präsident der Billy-Graham-Gesellschaft und des Hilfswerks Samaritan's Purse (Geldbeutel des Samariters), Franklin Graham (Charlotte), schrieb auf seiner Facebook-Seite, dass der Wunsch, die nationale Sicherheit durch den Bau einer Mauer herzustellen, nicht im Widerspruch zum Evangelium stehe: „Ich stimme (mit dem Papst) überein, dass wir versuchen sollen, Brücken zu jedermann zu bauen. Aber das heißt nicht, dass wir Kompromisse bei der nationalen Sicherheit eingehen sollen.“ Nicht nur Trump befürworte den Bau einer Mauer zur Grenze nach Mexiko, sondern auch die republikanischen Präsidentschaftskandidaten Marco Rubio, Ted Cruz, Ben Carson und John Kasich. „Sind das auch keine Christen?“, so Graham. Er gab dem Papst den Rat: „Bauen Sie eine Brücke zu Donald Trump.“

Landeskirche duldet Abendmahl via TV-Gottesdienst Angebot am Palmsonntag

Stuttgart, 13.3.2016 [epd-südwest/selk]

Kann man als Zuschauer eines TV-Gottesdienstes zu Hause das kirchliche Abendmahl feiern? Mit dieser heiklen theologischen Frage musste sich die Leitung der Evangelischen Landeskirche in Württemberg befassen. Denn der württembergische Pfarrer und Landessynodale Heiko Bräuning aus dem oberschwäbischen Wilhelmsdorf plante genau dieses Angebot für den Palmsonntag eine Woche vor Ostern. Der Oberkirchenrat signalisierte, dass er das Abendmahl via Bildschirm dulden werde.

Bräuning leitet das Projekt „Stunde des Höchsten“, das ist ein wöchentlicher Fernsehgottesdienst, der über „Bibel TV“ und Internet zu den Teilnehmern gebracht wird. Die Zuschauer seien oft ans Haus gebunden, etwa als Pflegebedürftige oder deren Angehörige, sagte Bräuning dem Evangelischen Pressedienst (epd). Es gebe dort das Bedürfnis, das Abendmahl zu feiern, auch wenn man keine Kirche besuchen könne. Deshalb habe er am Palmsonntag die Zuschauer eingeladen, Brot und Wein parat zu halten und vom heimischen Zimmer aus das Abendmahl mitzufeiern. Das Angebot sei „theologisch legitim und korrekt“, der TV-Gottesdienst enthalte ein Beichtgebet und die biblischen Einsetzungsworte des Abendmahls.

Bräuning gehört in der Synode zur theologisch konservativen „Lebendigen Gemeinde“ und rief mit seinem Vor-

haben die theologisch liberale „Offene Kirche“ auf den Plan. Vertreter dieser Gruppe haben beim Oberkirchenrat nachgehakt, ob man künftig das Abendmahl zu Hause „auf Knopfdruck“ feiern könne, wenn man sich solche Sendungen abspeichere. Der Versammlungscharakter gehe bei dieser Form verloren. Es sei zudem zu fragen, ob Sündenbekenntnis und Absolution via Fernsehgerät geeignet seien, die „Gewissheit erfolgter Vergebung“ zu schaffen. Schließlich will die „Offene Kirche“ wissen, ob künftig auch übers Fernsehen getauft werden könne.

Der für Theologie zuständige Oberkirchenrat Prof. Dr. Ulrich Heckel sieht keinen Grund, gegen das Vorhaben des Medienpfarrers zu intervenieren. Aus reformatorischer Sicht sei es zwar eine „Unmöglichkeit“, Sakramente zu feiern, ohne persönlich anwesend zu sein, sagte er am 12. März vor der in Stuttgart tagenden Frühjahrssynode. Doch habe man in früheren Jahrhunderten mediale Gottesdienste noch nicht im Blick haben können. Nach evangelischem Verständnis sei es wichtiger, dass sich die Feiernden auf das biblische Wort der Verheißung verlassen, als dass ein Ritus korrekt vollzogen wird. „Wir wollen Gott zutrauen, dass er auch auf diesen Wegen wirken kann, wann und wo es ihm gefällt“, unterstrich Heckel, der auch Vorsitzender des Programmbeirates von Bibel-TV ist.

Theologieprofessor: Die Judenmission nicht aufgeben Auch Paulus hat unter Juden missioniert

Wetzlar, 4.3.2016 [idea/selk]

Kritik an den Plänen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), sich deutlich von der Judenmission zu distanzieren, hat der in den USA lehrende deutsche Professor für Neues Testament, Dr. Eckhard J. Schnabel (South Hamilton/Bundesstaat Massachusetts), geübt. Nach Überzeugung der EKD ist Israel bleibend erwählt. Sie hatte im November 2015 angekündigt, bis zum 500. Reformationsjubiläum 2017 ihre Haltung zur Judenmission zu klären. Wie Schnabel dazu in einem Interview mit der Evangelischen Nachrichtenagentur idea (Wetzlar) anmerkte, kann sich die EKD bei ihrem Vorhaben nicht auf den Apostel Paulus berufen. Denn er habe selbst unter Juden missi-

oniert: „Wer die Mission unter Juden aufgibt, gibt den Missionsauftrag Jesu auf.“ Schnabel räumt ein, dass das deutsch-jüdische Verhältnis aufgrund der Geschichte besonders sensibel sei. Doch daraus dürfe man keinen theologischen Sonderfall konstruieren: „Will man Judenchristen verbieten, das Evangelium an Juden weiterzugeben?“ Der Neutestamentler ist davon überzeugt, dass derjenige, der Judenmission verbieten will, „sich auch sonst mit Mission schwertut.“ Weil Gottes Heil allen Menschen gelte – Juden und Heiden – und an Jesus Christus gebunden sei, seien Evangelisation und Mission notwendig.

Bremen: Zeugen Jehovas können Religionsunterricht geben In Nordrhein-Westfalen noch keine Gleichstellung mit Kirchen

Bremen, 19.2.2016 [idea/selk]

Das Bundesland Bremen hat die Zeugen Jehovas als Körperschaft des öffentlichen Rechts anerkannt. Die Religionsgemeinschaft erhält nun Steuervergünstigungen und kann beispielsweise Religionsunterricht an öffentlichen Schulen erteilen, konfessionelle Kindergärten gründen oder Sendezeit im öffentlich-rechtlichen Rundfunk einfordern. Damit ist die Religionsgemeinschaft ihrem Ziel nähergekommen, in allen Bundesländern den Kirchen gleichgestellt zu werden. Nur in Nordrhein-Westfalen steht noch eine Entscheidung aus. Der Anerkennung war ein längerer Rechtsstreit vorausgegangen. Gegen eine Ablehnung der Bremer Bürgerschaft hatten die Zeugen Jehovas Verfassungsbeschwerde eingelegt, der die Karlsruher Richter im Juni 2015 stattgaben. Über 230.000 Zeugen Jehovas in Deutschland. In Bremen leben etwa 2.000

Zeugen Jehovas; in ganz Deutschland beträgt die Zahl ihrer „missionsaktiven“ Mitglieder mehr als 166.000. Hinzu kommen rund 66.000 Anhänger, die aus gesundheitlichen oder Altersgründen keinen Missionsdienst leisten können. Die Ursprünge der Religionsgemeinschaft liegen in den USA, wo um 1870 eine Gruppe von Bibelforschern um den Kaufmann Charles T. Russell (1852–1916) nach dem Ende der Welt und der Wiederkunft Jesu forschten. Jehovas Zeugen glauben nicht an die Göttlichkeit Jesu. Sie lehnen das Feiern von Geburtstagen und kirchlichen Festen wie Weihnachten und Ostern als „heidnische Bräuche“ ab. Die weltweit über acht Millionen Mitglieder verweigern sich Bluttransfusionen ebenso wie dem Militärdienst und der Teilnahme an Wahlen.

Im Osten dreimal so viele Jugendweihen wie Konfirmationen Atheistische Feier hat viel Zulauf

Wetzlar, 9.3.2016 [idea/selk]

Auch mehr als ein Vierteljahrhundert nach der deutschen Wiedervereinigung nehmen in den östlichen Bundesländern fast dreimal so viele Heranwachsende an der atheistischen Jugendweihe teil wie an der evangelischen Konfirmation. Das hat eine Umfrage der Evangelischen Nachrichtenagentur idea (Wetzlar) ergeben. Demnach werden zwischen Palmsonntag und Pfingsten in den Kirchengemeinden 15.980 Jugendliche konfirmiert. Für die Jugendweihen haben sich rund 45.150 Jungen und Mädchen angemeldet. In der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens wollen gut 4.900 Jugendliche ihr Ja zum christlichen Glauben bekräftigen. „Das ist ein Signal dafür, dass die Konfirmation in Sachsen eine feste Größe ist“, erklärte Pressesprecher Matthias Oelke (Dresden).

Ähnlich sieht es in den anderen Regionen aus. In der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland werden nach Angaben von Pressesprecherin Solveig Grahl (Magdeburg) rund 4.300 Jugendliche konfirmiert. In der Evangelischen Landeskirche Anhalts sind es laut Pressesprecher Johannes Killyen (Dessau) etwa 150.

Nahezu konstante Teilnehmerzahlen erwarten auch die Kirchenkreise Mecklenburg und Pommern, die seit Pfingsten 2012 Teil der Nordkirche sind. In Mecklenburg werden sich – wie im Vorjahr – etwa 900 Jugendliche konfirmieren lassen, in Pommern rund 230. Wie der Pressesprecher

des Kirchenkreises Mecklenburg, Christian Meyer (Schwerin), mitteilte, ist es weiterhin herausfordernd, die Jungen und Mädchen angesichts dichter Zeitpläne und verbreiteter Ganztagsangebots zu erreichen. Parallel zum traditionellen Konfirmandenunterricht während der Woche gebe es deshalb vereinzelt bereits Konfirmandenwochenenden zu biblischen und aktuellen Themen.

Mit gleichbleibenden Konfirmandenzahlen rechnet auch die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz. Laut Pressereferent Christoph Heil werden ähnlich wie im Vorjahr rund 5.500 Jugendliche ihre Taufe bestätigen. Genaue Zahlen lägen noch nicht vor. Allerdings habe es sowohl in Brandenburg als auch in Berlin in den vergangenen Jahren einen prozentualen Anstieg bei der Teilnahme an der Konfirmation gegeben. Hätten sich 2001 in Brandenburg nur etwa neun Prozent eines Jahrgangs konfirmieren lassen, so habe sich deren Zahl in den vergangenen Jahren bei knapp 13 Prozent eingependelt. In Berlin sei der Anteil der Konfirmanden mit rund zwölf Prozent seit Jahren stabil.

Die meisten atheistischen Jugendweihevereine berichten von nahezu gleichbleibenden Teilnehmerzahlen. In Sachsen ist davon auszugehen, dass rund 12.000 Jungen und Mädchen den Feierlichkeiten des dortigen Verbandes für Jugendarbeit und Jugendweihe beiwohnen werden.

In Sachsen-Anhalt werden rund 7.700 Heranwachsende den weltlichen Übergang ins Erwachsenenalter feiern, in Thüringen etwa 7.600. An den Jugendfeiern des Humanistischen Verbandes Berlin-Brandenburg werden sich erneut schätzungsweise 7.500 Jugendliche beteiligen; hinzukommen rund 3.050, die an den Veranstaltungen des Vereins Jugendweihe Berlin/Brandenburg teilnehmen. In Mecklenburg-Vorpommern liegen dem dortigen Verein Jugendweihe rund 6.300 Anmeldungen vor.

Vor 61 Jahren die ersten Jugendweihen in der DDR

Die Jugendweihe in der DDR wurde als sozialistisches Gegenstück zu vergleichbaren kirchlichen Zeremonien – also der evangelischen Konfirmation und der römisch-katholi-

schen Firmung – gefördert. 1954 hatte die SED-Spitze die hohe Beteiligung an beiden kirchlichen Ritualen kritisiert. Zugleich bemängelte die Partei das Fehlen einer nicht-kirchlichen Alternative zur „feierlichen Einführung“ der 14-Jährigen in den neuen Lebensabschnitt. 1955 fanden in Berlin die ersten Jugendweihe-Feiern statt. Fortan wurden die Jungen und Mädchen damit Ende des 8. Schuljahres offiziell in die Welt der Erwachsenen aufgenommen. Im Mittelpunkt der Feier stand ein öffentliches Gelöbnis, mit dem sich die Jugendlichen zum sozialistischen Staat, zur Freundschaft mit der Sowjetunion und mit den sozialistischen Bruderstaaten sowie zum Kampf für Frieden und gegen den Imperialismus bekannten. Wer sich weigerte, konnte nicht ausschließen, in Schule und Beruf benachteiligt zu werden.

Alterzbischof warnt vor Antisemitismus an britischen Hochschulen Umstrittenes Theaterstück „Sieben jüdische Kinder“

London, 14.3.2016 [KAP/KNA/selk]

Das frühere anglikanische Kirchenoberhaupt Dr. Rowan Williams hat die britische Regierung vor einem wachsenden Antisemitismus an Universitäten gewarnt. Anlass war die Aufführung des umstrittenen Theaterstücks „Sieben jüdische Kinder“ von Caryl Churchill durch eine Israel-Boykottinitiative an der Universität York, wie die Zeitung „Sunday Times“ berichtet. Churchills Theaterstück von 2009 behandelt den Gazakonflikt; es wurde wiederholt als antisemitisch kritisiert.

Er sei „sehr geschockt“ darüber gewesen, was er dort gesehen habe, so Williams. „Das war wirklich mieses

Zeug, aber es scheint leider derzeit nicht ungewöhnlich zu sein“, wird der Geistliche zitiert, der seit dem Ende seiner Amtszeit als Erzbischof von Canterbury wieder als akademischer Lehrer in Cambridge arbeitet.

Williams schrieb laut der Zeitung einen Brief an den Vorsitzenden der jüdischen Studentenvereinigung von York, Zachary Confino. Dieser hatte über die Sozialen Netzwerke anonyme antisemitische Kommentare erhalten, nachdem er gegen die Aufführung des Stücks durch die „Gesellschaft für Palästinensische Solidarität“ protestiert hatte.

Wolfram-Figur im Erfurter Dom sorgt für interreligiösen Streit Jüdische Vorgeschichte der Bronzefigur

Erfurt/Mühlhausen, 29.2.2016 [epd/selk]

Nach neuen Erkenntnissen zu ihrer Herkunft gibt es Streit über die Wolfram-Figur im römisch-katholischen Erfurter Dom. Der Vorsitzende des Katholikenrates im Bistum Erfurt, Thomas Kretschmer, wies am 28. Februar Rückgabewünsche der Jüdischen Landesgemeinde in Thüringen entschieden ab. Deren Vorsitzender Reinhard Schramm hatte in den vergangenen Tagen Gespräche für eine Rückgabe der berühmten Figur angekündigt. „So kann die Zusammenarbeit zwischen den Religionen nicht laufen“, sagte Kretschmer am 28. Februar in Mühlhausen dem Evangelischen Pressedienst [epd/selk]. Aus dem Hinweis

eines Wissenschaftlers würden Eigentumsansprüche abgeleitet, die die jahrhundertalte Geschichte des Doms und der Stadt Erfurt ignorierten. Hintergrund sind neue Erkenntnisse von Wissenschaftlern zur Herkunft der Figur. Die lebensgroße Bronzestatue habe vermutlich eine jüdische Vorgeschichte, hatte die Universität Erfurt am 26. Februar mitgeteilt. Zu diesem Schluss sei eine Arbeitsgruppe des Max-Weber-Kollegs der Universität gekommen. Die neuen Erkenntnisse gehen auf jüdische Handschriften von kurz vor 1300 zurück. Während des Pogroms von 1349 sei die Figur aus der Synagoge entfernt worden und bis

1425 in den Erfurter Mariendom gelangt. Sie habe fortan als Leuchter für ein universitäres Nachtgebet gedient. Der Vorsitzende der Jüdischen Landesgemeinde, Schramm, hatte anschließend in mehreren Interviews angekündigt, sich um eine Rückgabe bemühen zu wollen. Er habe um entsprechende Gespräche mit Bischof Ulrich Neymeyr gebeten. Schramm zeigte sich zuversichtlich, dass es eine

Lösung geben werde. Zwar hätten Schuldzuweisungen nach Jahrhunderten keinen Platz. Sollte sich aber herausstellen, dass es tatsächlich einen Zusammenhang zwischen der Herkunft des Leuchters und einem Pogrom gebe, werde die Gemeinde darum bitten, den Leuchter zurückzugeben. Der Leuchter könne künftig in einer jüdischen Stätte in Erfurt aufgestellt werden.

kurz und bündig

- Papst Franziskus hat als erstes Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche Vertreter der italienischen Waldenser- und Methodistenkirche im Vatikan empfangen. Er sprach am 5. März mit einer zehnköpfigen Delegation während einer einstündigen Begegnung. Das Treffen habe dazu ermutigt, „den Weg der Zusammenarbeit und der Gemeinschaft zwischen unseren Kirchen fortzusetzen“, hieß es.
- Prof. Dr. Franz Mußner, einer der bedeutendsten deutschen römisch-katholischen Bibelwissenschaftler des 20. Jahrhunderts, starb am 3. März wenige Wochen nach seinem 100. Geburtstag. Bischof Stefan Oster würdigte Mußner als herausragenden Wissenschaftler und als eine „große Persönlichkeit des jüdisch-christlichen Dialogs.“
- Russland macht sich nach Meinung des orthodoxen Moskauer Patriarchen derzeit wie kaum ein anderes Land für den Schutz der Christen stark. „Russland tritt heute vielleicht als die hauptsächliche Kraft hervor, die Christen auf der ganzen Welt verteidigt“, sagte Kyrill I. bei der Weihe der neuen Kirche des Staatlichen Instituts für Internationale Beziehungen.
- Ein Ausspruch von Papst Franziskus zur Flüchtlingskrise in Europa sorgte Anfang März für Schlagzeilen. „Wir können heute von einer arabischen Invasion sprechen. Das ist eine soziale Tatsache,“ zitierte die Vatikanzeitung „Osservatore Romano“ eine Äußerung des Papstes. Franziskus fügte jedoch hinzu, dass daraus neue Chancen erwachsen. Europa habe in seiner Geschichte viele Invasionen erlebt, „aber es hat immer über sich selbst hinauswachsen, voranschreiten können, um sich dann, bereichert durch den Austausch der Kulturen, wiederzufinden.“
- Das römisch-katholische Erzbistum Köln plant eine Unterkunft nur für christliche Flüchtlinge. Die Aktion sei eine Reaktion auf die Übergriffe auf Christen in Flüchtlingsunterkünften. Es habe nur wenig Kritik daran gegeben, dass dort ausschließlich Christen untergebracht werden, so Pressereferent Michael Kasiske: „Ich stelle dann immer die Gegenfrage, warum man sich rechtfertigen muss, dass Christen etwas für Christen tun.“ Im Irak und Syrien gebe es christliche und islamische Viertel. Die Menschen lebten somit auch in ihren Heimatländern relativ getrennt.
- Kardinal Dr. Reinhard Marx hat zum Fall des Priesters Olivier Ndjimbi-Tshiende Stellung bezogen. Der am Anfang März nach rassistischen Angriffen zurückgetretene Pfarrer von Zorneding bei München solle jetzt in Ruhe gelassen werden und andernorts die Gelegenheit zu einem neuen Anfang erhalten. Dabei gelte es zu respektieren, dass auch dem Priester „nicht an einer Diskussion gelegen ist, die Maß und Mitte verliert“, sagte Marx. Der Kardinal sagte zugleich, er könne nicht erkennen, „dass unsere ausländischen Priester besonders bedroht wären.“
- Zwischen dem Christentum und der AfD verläuft nach Einschätzung der deutschen Gesellschaft Katholischer Publizisten (GKP) „ein unüberbrückbarer Graben.“ „Die Infragestellung elementarer Freiheitsrechte ist eine Bedrohung unserer Gesellschaft“, erklärte der Journalistenverband bei seiner Jahrestagung am 12. März in Trier. Damit schloss er sich der Kritik der deutschen Bischöfe und des Zentralkomitees der deutschen Katholiken an der AfD an. Die Partei vertrete „menschenverachtende, demokratiefeindliche Positionen“ und versuche, Medienvertreter an einer freien, kritischen Berichterstattung zu hindern, heißt es in der Erklärung.

Diakonie-Report

Hin zum selbstbestimmten Leben Baustart für betreutes Wohnen im Gertrudenstift

Baunatal-Großenritte, 19.2.2016 [selk]

Beim in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimateten Alten- und Pflegeheim Gertrudenstift in Baunatal-Großenritte haben die Arbeiten für ein betreutes Wohnprojekt begonnen. Es entsteht für 3,85 Millionen Euro ein moderner Bau mit 27 barrierefreien Wohnungen. Dies ist ein weiterer Schritt hin zu einem neuen Mehrgenerationenkonzept. Bereits vor einigen Monaten waren die Bauarbeiten für einen integrativen Kindergarten gestartet. Weiter ist eine Pflegeeinrichtung für jüngere Menschen geplant.

„Wir möchten den Mietern in diesem neuen Objekt möglichst lange ein selbstbestimmtes Wohnen in privater Atmosphäre ermöglichen“, erklärt Einrichtungsleiter Martin Mittelbach.

Um die Menschen zu unterstützen, gebe es zum Beispiel ein umfangreiches Angebot an pflegerischen, hauswirtschaftlichen und anderen Serviceleistungen, die bei Bedarf genutzt werden können. Zur Sicherheit trage zudem

ein Hausnotrufsystem bei, über das die Bewohner jederzeit Hilfe erhalten.

Das Angebot richte sich jedoch keinesfalls nur an ältere Personen. Es ist auch eng mit dem Konzept des Mehrgenerationenhauses verknüpft. „Einziehen könnte beispielsweise auch eine Familie, deren behindertes Kind die benachbarte integrative Tagesstätte besucht“, sagt Mittelbach, der die Grundwerte des Evangelisch-Lutherischen Gertrudenstiftes betont: „Wir sind eine diakonische Einrichtung. Uns geht es nicht um Profit, sondern darum, Menschen zu unterstützen.“

Nach dem derzeitigen Planungsstand soll das betreute Wohnen im Gertrudenstift ab Frühjahr 2017 möglich sein, das Wohnpflegeheim für jüngere Pflegebedürftige wird voraussichtlich Mitte des kommenden Jahres öffnen. Bereits im Herbst 2016 soll die Kindertagesstätte in Betrieb gehen.

Syrische Familie wieder vereint SELK-Gemeinde organisiert Familiennachzug

Radevormwald, 29.2.2016 [BM/RGA/selk]

Es herrschte gespannte Erwartung im Gemeindehaus der Martini-Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Radevormwald. Um 16 Uhr sollte die zweite große Familienzusammenführung mit Unterstützung der Gemeindeglieder stattfinden. Trotz Flugverspätung in Düsseldorf, Stau auf der Autobahn und sonstigen Hindernissen gab es nichts, was das Lächeln der Syrerin Assma Chzal vertreiben konnte. Sie strahlte, als sie und ihre vier Kinder ihren Mann Mhd Adib Sawama endlich wieder in die Arme nehmen konnten. Die Kinder hatten ihren Vater fast zwei Jahre nicht gesehen. Der jüngste, Yazan, Zwillingbruder von Zen (4), weinte erschöpft, als die Familie die Stufen des Martini-Gemeindehauses hochschritt. So viel Empfang, so viele lautstarke arabische Begrüßungsrituale, für einen Moment war der Kleine überfordert.

Der Syrer Mhd Adib Sawama (35) kam bereits vor einem

Jahr nach Radevormwald, hatte in der Gemeinde schnell Anschluss gefunden und sich gleich sehr wohl gefühlt. Gemeinsam mit anderen Flüchtlingen engagierte er sich beim Martini-Gemeindefest und nahm natürlich auch regelmäßig an einem Deutsch-Kurs teil. Er und seine Familie sind vor drei Jahren aus Aleppo nach Istanbul geflohen. Er kam ohne die Frau und die Kinder nach Deutschland, weil das Geld für die Reise nicht für alle reichte und die Reise für alle auch zu ungewiss und gefährlich gewesen wäre. Auch jetzt hätte er aus finanziellen Gründen die Familie aus eigener Kraft nicht in seine neue Heimat holen können. Aber die Kirchengemeinde besorgte die Flugtickets über Spenden.

Vor einiger Zeit versuchte Mhd Adib Sawama, sich ins westfälische Herne zu orientieren, weil dort bereits Verwandte von ihm wohnten. So richtig wohl hat er sich dort aber nie gefühlt. „Ihm fehlte dort die Herzlichkeit, die

ihm von den Radevormwaldern immer entgegengebracht wurde“, wusste sein Freund Yousef Yagmour, ebenfalls aus Syrien, zu berichten, während etwa 50 Gäste auf die Ankunft der Familie warteten. Sawama hat inzwischen in Radevormwald eine Wohnung gemietet. Else Ottmann, die gemeinsam mit ihrem Mann Hans die Familie vom Düsseldorfer Flughafen abholte, freute sich mit Mhd Adib Sawama auf die Familienzusammenführung. „Er kam jeden Tag vorbei und zählte den Countdown, bis der große Tag endlich kam“, erinnert sie sich.

Wie wichtig es für die kleine Familie ist, offiziell und in

einem großen Kreis willkommen zu werden, schilderte Freund Yousef Yagmour noch aus eigener Erfahrung. „Die Familie kommt in ein neues Land, in ein neues Leben. Sie ist unsicher, sie ist fremd. Wenn sie sehen, wie herzlich sie hier begrüßt werden, hilft ihnen das, sich gleich wohl und überhaupt nicht fremd zu fühlen“, sagte er. „Sie haben im Anschluss genug Zeit, ihr Zusammensein wieder zu genießen.“ Offiziell erhielten die Ehefrau und die Kinder seines Landmanns vorerst nur ein kurzes Aufenthaltsrecht – über 90 Tage für die Kinder, 13 Tage für die Ehefrau. Deshalb wurden sie zwei Tage aktiv, um den Asylantrag zu stellen.

Schulträgerzertifizierung erfolgreich Neuer Ausbildungsjahrgang beginnt am 1. April 2016

Guben, 25.2.2016 [selk]

Die staatlich anerkannte Schule für Gesundheits- und Krankenpflegehilfe mit ihren 40 Ausbildungsplätzen am Naëmi-Wilke-Stift, einer Einrichtung in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), hat im Januar 2016 erneut ihre Trägerzertifizierung nach AZAV erhalten. Damit ist die Schule weiterhin zugelassen als Partner der Arbeitsagenturen und Jobcenter, um Bewerber mit Bildungsgutscheinen aufnehmen zu können.

Im Februar 2016 sind auch die beiden Bildungsgänge Gesundheits- und Krankenpflegehilfe sowie die Ausbildung zur Praxisanleitung erfolgreich turnusmäßig neu zertifiziert worden. Damit können nun auch inhaltlich nach der

erfolgreichen Trägerzulassung diese Ausbildungsgänge weitergeführt werden auch für Maßnahmen, die der Arbeitsförderung unterliegen.

In Kürze startet ein neues Ausbildungsjahr an der Schule zum Erwerb des Ausbildungsabschlusses Gesundheits- und Krankenpflegehelfer / helferin. Dafür stehen zum 1. April 2016 20 Ausbildungsplätze zur Verfügung.

Der staatlich anerkannte Berufsabschluss ermöglicht den Einsatz im stationären und ambulanten Pflegedienst. Er ist der Grundberuf in der Krankenpflege. Die Schule bildet für diesen Beruf bereits seit 1992 aus.

Neue Andachten für Patienten Krankenhausfernsehen wird aktualisiert

Guben, 13.2016 [selk]

Am 29. Februar und am 1. März 2016 sind erneut Aufzeichnungen von Abendandachten für den Krankenhauskanal des in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimateten Gubener Naëmi-Wilke-Stift erfolgt. Die seit 2007 bestehende Service-Leistung für Patienten wird damit schrittweise aktualisiert.

Das Krankenhaus hat seit 2005 für Patienten ein breites TV-Angebot. Neben den öffentlich rechtlichen Fernsehsendern sind auch eine Vielzahl privater Fernsehsender zu empfangen und zusätzlich auch das Fernsehen des Evangeliumsrundfunks und der Kanal Bibel-TV.

Zusätzlich bietet das Programm auch den Klinik-Informations-Kanal (KiK). Dies ist ein Sonderprogramm, das für Kliniken im deutsch-sprachigen Raum zentral bereitgestellt wird. Neben gesundheitsbezogenen Informationen und regionalen Beiträgen wird hier auch der Film des Naëmi-Wilke-Stiftes gezeigt, der 2015 neu gedreht worden ist. Zusätzlich ist dabei auch ein Trailer dabei, mit dem Patienten durch das Krankenhaus geführt werden.

2007 bereits ist dieses Programm erweitert worden mit dem Angebot für Patienten, auch an jedem Abend eine Abendandacht im Fernsehen anschauen zu können. Diese Andachten sind entsprechend dem Kirchenjahr aufge-

zeichnet worden und werden so auch in das Programm eingefügt.

Nach fast 10 Jahren Laufzeit waren die vorhandenen Andachten nun anzupassen. In drei Blöcken werden derzeit neue Andachten gedreht. Die neuen Andachten für die Advents- und Weihnachtszeit sind bereits abgeschlossen. Aktuell sind nun Andachten zur Passions- und Osterzeit inklusive des Pfingstfestes gedreht worden. Die Fertigstellung für das Sendeformat erfolgt abschließend im Studio.

Ein dritter Block für die sogenannte Trinitatiszeit wird noch vor der Sommerpause gedreht werden.

Neu ist an dem Projekt, dass nun Live-Musik eingefügt wird. Ein Projektchor hat dazu passende Musik zur Kirchenjahreszeit einstudiert und ist aufgezeichnet worden.

Der Vorstand hält ein solches Angebot in einem kirchlichen Krankenhaus für wesentlich neben anderen kirchlichen Präsenzen wie Gottesdienste, Stationsandachten an zwei Abenden der Woche live auf den Stationen und anderen. Dieses Angebot im Fernsehen ermöglicht es auch Patienten, die nicht ihr Zimmer verlassen können, daran teilzuhaben. Für das Projekt investiert die Stiftung mehr als 8.000 Euro.

Keine Verbesserungen für Asylsuchende in Griechenland EU-Gipfel beschließt keine konkreten Maßnahmen

Berlin, 8.3.2016 [ewde/selk]

Diakonie-Präsident Ulrich Lilie kritisiert, dass vom EU-Gipfel keine konkreten Maßnahmen für die humanitäre Situation in Griechenland beschlossen wurden. Er fordert sofortiges Handeln für die 13.000 Geflüchteten an der griechisch-mazedonischen Grenze sowie die insgesamt ca. 40.000 Menschen, die in ganz Griechenland feststecken.

„Die Situation der geflüchteten Menschen an der griechisch-mazedonischen Grenze wird immer dramatischer. Es ist untragbar, dass 13.000 Flüchtlinge – darunter viele kleine Kinder – bei winterlichen Temperaturen

zwischen Pfützen in winzigen Zelten hausen und nur notdürftig (hygienisch) versorgt werden. Das Camp in Idomeni war schon im Sommer 2015 mit weitaus weniger Flüchtlingen völlig überlastet. Hier muss die Europäische Union dringend handeln und den Geflüchteten die legale Weiterreise und ein Asylverfahren in Europa ermöglichen. Die de-facto Schließung der Balkanroute ist keine Lösung. Im Gegenteil, ohne konkrete Perspektiven für die Menschen provoziert sie eine humanitäre Katastrophe. Was wir brauchen, ist ein großes europäisches Aufnahmeprogramm für die Flüchtlinge.“

Sanktionen für junge Arbeitslose unter 25 abschaffen Bundesweiter Aktionstag gegen Rechtsverschärfungen

Berlin, 9.3.2016 [ewde/selk]

Am 10. März riefen Erwerbslosengruppen zu einem bundesweiten Aktionstag gegen Rechtsverschärfungen und Sanktionen in der Grundsicherung auf. Die Diakonie Deutschland unterstützte diese Proteste und sprach sich dafür aus, die aktuelle Reform des SGB II zu nutzen, um die verschärften Sanktionen für unter 25-Jährige abzuschaffen.

Anlässlich des bundesweiten Aktionstages „Ansprüche verteidigen – Sanktionen abschaffen“ forderte die Diakonie Deutschland erneut, die verschärften Sanktionen für junge Arbeitslose unter 25 Jahren abzuschaffen. „Die neuen Regelungen im Gesetzentwurf drängen junge Menschen aus dem Hilfesystem direkt in die Obdachlosigkeit, statt sie zu unterstützen. Die Bundesregierung ver-

passt die Chance auf eine entscheidende Verbesserung“, sagte Maria Loheide, Vorstand Sozialpolitik der Diakonie Deutschland.

Nach den bisherigen Plänen sollten Sanktionen begrenzt werden, die strengeren Sonderregeln für unter 25-Jährige ganz entfallen und die Mietkosten in jedem Fall gewährleistet sein. „Das Gegenteil ist nun der Fall: künftig kann der Regelsatz auch nach der dreimonatigen Sanktionsfrist weiter gekürzt oder einbehalten und für die Vergangenheit sogar zurückgefordert werden“, betont Loheide. Loheide weiter: „Das in unserer Verfassung geschützte Menschenrecht auf ein soziales und kulturelles Existenzminimum darf nicht durch Sanktionen eingeschränkt werden.“

Geflüchtete Frauen brauchen besonderen Schutz vor Gewalt Recht auf Hilfe nicht durch Residenzpflicht einschränken

Berlin, 7.3.2016 [ewde/selk]

„Alle Frauen in Deutschland haben das gleiche Recht auf Schutz und Hilfe bei Gewalt. Egal, ob sie zugewandert, geflüchtet oder in Deutschland geboren sind“, sagte Maria Loheide, Vorstand Sozialpolitik der Diakonie Deutschland anlässlich des Weltfrauentages am 8. März.

„In der Praxis sieht es anders aus“, so Loheide. Geflüchtete Frauen, die in Erstaufnahmeeinrichtungen körperlicher oder psychischer Gewalt ausgesetzt sind, können nicht ohne weiteres Schutz und Hilfe in einem Frauenhaus suchen. Sie sind verpflichtet in der Erstunterkunft zu wohnen. Ausnahmen davon zu machen ist sehr schwierig. Flüchten sie in ein Frauenhaus außerhalb ihres zugewiesenen Aufenthaltsbereich, verstoßen die betroffenen Frauen gegen die Residenzpflicht. Sie müssen mit rechtlichen und finanziellen Folgen rechnen. Dabei haben die Frauen häufig bereits in ihren Herkunftsländern oder auf der Flucht Gewalt erlebt und benötigen ganz besonders Schutz und Hilfe.

Die Diakonie fordert, Notunterkünfte so schnell wie möglich abzuschaffen und die Standards für Flüchtlingsunterkünfte erheblich zu verbessern. Die derzeitige zum Teil äußerst schlechte und beengte Unterbringung, ohne Rückzugsmöglichkeiten für Frauen, leistet körperlicher und psychischer Gewalt an Frauen Vorschub. „Wir brauchen dringend Aufnahmemöglichkeiten, die für Frauen sicher

sind und in denen geschlechtersensible Mitarbeiterinnen zur Verfügung stehen. Sanktionen für geflüchtete Frauen, die in einem Frauenhaus Schutz vor Gewalt suchen, darf es auf keinen Fall geben“, sagt Loheide. Außerdem müsse rechtlich geklärt werden, welche Behörde bei einer Flucht in ein Frauenhaus für die Finanzierung des Aufenthalts und des Lebensunterhalts zuständig ist.

Verschärfend kommt hinzu, dass Frauenhäuser mittlerweile kaum mehr freie Plätze für akut gefährdete Frauen bereitstellen können. „Diese Lücke muss dringend geschlossen werden“, so Loheide, „deshalb fordert die Diakonie eine verlässliche Finanzierung der Frauenhäuser und ausreichend geschultes Personal, um dem besonderen Bedarf von traumatisierten geflüchteten Frauen und deren Kinder gerecht zu werden.“ Frauen und Kinder, die von Gewalt betroffen sind, müssen jederzeit unabhängig von ihrem Einkommen, ihrer Herkunft, ihrer Nationalität, ihrem Aufenthaltsstatus unbürokratisch Schutz und Hilfe in einem Frauenhaus erhalten.

60 Millionen Menschen sind weltweit auf der Flucht. Ein Viertel davon sind Frauen zwischen 15 und 49 Jahren. Schätzungen zufolge sind 30 Prozent der Asylsuchenden in Deutschland weiblich. Oft haben die Frauen in ihren Herkunftsländern oder auf der Flucht Gewalt miterlebt oder selbst erfahren.

Ein anderer Tourismus ist nötig Brot für die Welt setzt sich für nachhaltiges und faires Reisen ein

Berlin, 9.3.2016 [bfdw]

Nie zuvor reisten so viele Menschen, und der Tourismus ist einer der bedeutendsten Wirtschaftszweige weltweit. Zum Start der weltgrößten Tourismusmesse ITB in Berlin (9. bis 13. März 2016) kritisierte Brot für die Welt, dass breite Teile der Bevölkerung in armen Zielländern davon nichts haben. „Der Tourismus erfüllt sein Versprechen, armen Ländern mehr Entwicklung und Wohlstand zu bringen, nicht“, sagt Antje Monshausen, Tourismusexpertin des evangelischen Hilfswerks, „die Gleichung ‚Mehr Tourismus – mehr Entwicklung‘ geht nicht auf.“

Ein Blick auf die nordafrikanischen Staaten macht das deutlich: Jahrelang haben ihre Eliten einträglich vom Tourismus gelebt und mit ihm ihre eigene Machtbasis

gestärkt. Die Bevölkerung hatte nicht viel davon, wie die Hungeraufstände beispielsweise in Ägypten selbst in den Boomjahren des Tourismus zeigen. Inzwischen ist die wirtschaftliche Situation noch schwieriger geworden, die Jugendarbeitslosigkeit ist hoch, gesellschaftliche Spannungen treten offen zu Tage. Antje Monshausen: „Es wäre allerdings naiv zu glauben, dass allein der Tourismus sich wieder erholen müsste und damit alle Probleme gelöst wären.“

Beispiel Tunesien: Die Regierung hat sich darangemacht, den Tourismus kleinteiliger, dezentraler zu gestalten. Die Gewinne sollen breiter im Land verteilt werden. Kulturtourismus soll das Land unverwechselbar machen, auch

damit Tunesien nicht einfach gegen eine andere Sonne-Sand-und-Meer-Destination getauscht wird. Diese „Tourismusrevolution“ wird von allen Seiten hoch gelobt – ausgezahlt hat sie sich noch nicht: Viele Reiseveranstalter leiten ihre Ferienflieger in dieser Saison lieber nach Spanien und Bulgarien um, der Kulturtourismus nimmt nur langsam Fahrt auf und die Menschen vor Ort werden immer perspektivloser. Leider ist dies ein guter Nährboden für Terrorismus und Instabilität.

„Die nordafrikanischen Länder haben gezeigt, dass Tourismus als Monokultur ein sehr riskanter Entwicklungspfad ist. Entwicklungsländer, die heute auf den Tourismus als Wirtschaftsmotor setzen, sollten aus diesen Erfahrungen lernen“, sagt Monshausen. Die äußere Verwundbarkeit der Länder ist sehr groß, nicht nur in Bezug auf Terrorattaken, sondern auch im Falle von Naturkatastrophen. Es gilt darüber hinaus darauf zu achten, dass gesellschaftliche Ungleichheit und Elitenbildung nicht verstärkt werden.

Partnerorganisationen von Brot für die Welt beklagen immer wieder, dass neue touristische Entwicklungen mit Land- und Wasserkonflikten einhergehen und die Menschen unter fehlender Mitbestimmung, schlechten Arbeitsbedingungen und mehr Umwelt- und Klimabelastungen leiden. Das evangelische Hilfswerk setzt sich deshalb für eine konsequente Tourismus-Wende ein. Mit der Agenda 2030 für Nachhaltige Entwicklung der Vereinten

Nationen gibt es inzwischen einen Referenzrahmen, woran sich nachhaltiger Tourismus ausrichten soll: an den Menschen, der Erde, wirtschaftlichem und sozialem Nutzen, an Frieden und Partnerschaft (im Englischen: 5 P's: People, Planet, Prosperity, Peace, Partnership).

Als Wohlstandsphänomen ist der Tourismus in besonderem Maße gefordert, die Entwicklungschancen von Ländern nicht zu schmälern. Dass immer mehr Reisende nachhaltige Angebote wünschen und erste Reiseveranstalter die Auswirkungen ihres Wirtschaftens auf die Menschenrechte untersuchen, stimmt dabei optimistisch. Damit die Tourismus-Wende gelingt, sieht Antje Monshausen jetzt die Staaten in der Pflicht: „Heute sind nicht-nachhaltige Angebote wegen Marktverzerrungen im Vorteil gegenüber verantwortlich gestalteten Reisen.“ Der Abbau klimaschädigender Subventionen, allen voran im Flugverkehr, und die Einführung verbindlicher menschenrechtlicher Sorgfaltspflichten für Unternehmen, auch wenn sie im Ausland agieren, sind wichtige Schritte hin zu einem zukunftsfähigen Tourismus.

Brot für die Welt setzt sich seit langem für einen anderen Tourismus ein. Gemeinsam mit dem Arbeitskreis Tourismus und Entwicklung und TourCert ist Brot für die Welt Mit-Herausgeber der neuen Studie „Tourismuswende - Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung: Die Transformation im Tourismus gestalten.“

Nachhaltigen Konsum spielerisch erleben Brot für die Welt entwickelt App „Parkour Futur“

Berlin, 14.3.2016 [bfdw]

Aus Anlass des Weltverbrauchertags am 15. März stellte Brot für die Welt die Smartphone-App „Parkour Futur“ vor. Die primär auf Jugendliche ausgerichtete App ermöglicht es, den eigenen Lebensstil zu hinterfragen und sich mit dessen Auswirkungen auf andere auseinanderzusetzen. Wo gibt es vor der eigenen Haustür einen Supermarkt ohne Verpackung, wo Umsonst-Läden, wie arbeiten Urban-Gardening-Initiativen, können aus gebrauchten Dingen neue Designstücke entstehen?

Die Spielenden lernen in den Bereichen Ressourcen und Umwelt, Shoppen, Geld und „Gutes Leben“ Alternativen zum klassischen Konsumdenken. Gleichzeitig beschäftigen sie sich mit Fragen rund um Ethik, Fairen Handel und Entwicklungspolitik. „Was ist foodsharing? Wie lange, glaubt Ihr, werden Handys in Deutschland durchschnittlich genutzt? Wenn Ihr der Vorstand einer Bank wärt, in

welche Bereiche oder Unternehmen würdet Ihr investieren, in welche nicht?“

Es können zunächst in Berlin fünf Routen ausgewählt werden, die durch verschiedene Stadtteile führen. Die App kann dabei allein, mit Freunden, als Schulklasse oder Freizeitgruppe gespielt werden. Auch ein Wettbewerb mehrerer Gruppen gegeneinander ist möglich. „Der Spaß steht dabei im Vordergrund, das Nachdenken kommt von selbst“, sagt Ruben Quaas, Referent für Fairen Handel bei Brot für die Welt.

Erweiterung um eigene Routen möglich

Als Baukastensystem angelegt, können Lehrkräfte, Jugendbetreuer oder andere Multiplikatoren auch kostenlos eigene Parkour-Routen in anderen Städten erstellen.

kurz und bündig aus der SELK

PERSONALIA

Pfarrer Christian Tiedemann (44), Gistenbeck, wurde am 6. März 2016 durch Superintendent Bernhard Schütze, Hamburg, in das vakante Pfarramt des Pfarrbezirks Gistenbeck-Nestau-Nateln eingeführt. Es assistierten die Pfarrer Andreas Eisen, Wrestedt-Nettelkamp, und Hans-Heinrich Heine, Hermannsburg.

Pfarrer Holger Thomas (44), Cottbus-Döbbrick, wurde von der Kirchenleitung auf seinen Antrag hin vom 1. April 2016 bis zum 31. Juli 2017 beurlaubt.

Pfarrvikar Volkmar Schwarz (56), Duisburg, wurden am 17. März 2016 durch die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintenden ten die Qualifikation für ein Pfarramt und die Berufbarkeit erteilt.

Dr. Peter Bauer (49), Jena, wurde durch die Kirchenleitung auf dem Weg der Dienstaufsicht mit Wirkung vom 5. März 2016 die Ausübung seines Dienstes als Pastor im Ehrenamt untersagt.

Vikar Sebastian Anwand (31), Verden, hat am 1. März 2016 in Hermannsburg vor der Theologischen Prüfungskommission für das Zweite Theologische Examen in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche das Zweite Theologische Examen bestanden. Ihm wurde am 17. März 2016 in Bergen-Bleckmar durch das Kollegium der Superintenden ten die Genehmigung zur Ordination erteilt.

Vikar Alexander Reitmayer (34), bisher Kassel, wurde von der Kirchenleitung zur Fortsetzung seines Lehrvikariates mit Wirkung vom 25. März 2016 in den Pfarrbezirk Marburg entsandt. Die Verpflichtung zur Dienstausbübung wurde bis zum Ablauf des 16. Mai 2016 zu 50 Prozent eingeschränkt.

KURZNACHRICHTEN

● Den Teilnehmern des 2. **Leipziger BauCamps** der St. Trinitatisgemeinde der SELK in Leipzig wurde mit einem Dankesfest der Gemeinde für ihren Einsatz gedankt. Wieder hatten sich ehrenamtliche Helfer aus der eigenen und anderen SELK-Gemeinden aufgemacht, um bauliche Maßnahmen in der von der Leipziger SELK-Gemeinde genutzten Lukaskirche und in den Räumen des benachbarten Begegnungshauses „Die Brücke“ der Lutherischen Kirchenmission der SELK voranzubringen. Tagzeitengebete rahmten den Arbeitseinsatz.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 24. April begehen **Pfarrer i.R. Hans-Ulrich Otto** (Köln) und **Prof. i.R. Dr. Volker Stolle** (Mannheim) ihren **50. Ordinationstag**. Beide wurden 1966 in Korbach ordiniert. Stolle war unter anderem tätig als Pfarrer in der Epiphaniaskirche in Bochum, als Religionslehrer in Berlin, als Missionsdirektor der Lutherischen Kirchenmission und als Professor für Neues Testament an der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel. Otto war unter anderem Pfarrer und Religionslehrer in Osnabrück, Hördinghausen und Köln.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● In Hannover führte am 7. März das **Amt für Kirchenmusik** der SELK seine Jahrestagung durch. Neben den Berichten aus dem Kirchenchorrat, dem Posaunenwerk, dem Kantorenkonvent, der Musikbibliothek und den Regionen wurden der Haushaltsabschluss 2015 und der Haushaltsplan 2016 behandelt. Auch die Arbeiten an einem neuen Gesangbuch für die SELK und an Begleitliteratur zu Liedern aus Band 3 des SELK-Jugendliederwerkes „Come on and sing. Komm und sing“ sowie Vorhaben zum Reformationsgedenken 2017 wurden thematisiert.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Auf der Jahrestagung des **Amtes für Kirchenmusik** der SELK am 7. März in Hannover wurde **Pfarrer Edmund Hohls** (Berlin) für weitere fünf Jahre zum **Vorsitzenden** gewählt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 7./8. März kamen 36 Vertreter der 44 **Autobahnkirchen in Deutschland** zu ihrer jährlichen Konferenz zusammen. Diesmal war die Autobahnkirche RUHR Gastgeberin. Die Autobahnkirche RUHR ist zugleich das Gotteshaus der Bochumer Epiphaniaskirche der SELK.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Im Rahmen des Bettina-von-Arnim-Forums an der Ursulinenschule in Fritzlär hielt SELK-**Altbischof Dr. Diethardt Roth** (Melsungen) am 2. März vor rund 100 Schülerinnen und Schülern der Klassen 10 und 12 einen Vortrag „Rolle und Verantwortung der Religionen für die **Förderung des Friedens** in der Welt“.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Seit 1. März sind Beiträge der der SELK nahestehenden Medienmission „**Lutherische Stunde**“ täglich über einen zusätzlichen Sender zu hören: über Radio700, einen belgischen Sender, dessen Sendegebiet in Deutschland – in der Eifel – liegt, aber auch Belgien, Holland und Luxemburg umfasst.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- **Kristin Lange** aus der Lutherischen Kirche–Missouri Synode (LCMS) in den USA ist neue Geschäftsführerin der Internationalen Lutherischen Gesellschaft Wittenberg, in der LCMS und SELK zusammenarbeiten und die das Internationale Studien- und Begegnungszentrum („**Alte Lateinschule**“) in **Wittenberg** betreibt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Seit dem 2. März ist die neue **Internetpräsenz** der Lutherischen Theologischen **Hochschule Oberursel** online. Unter www.lthh-oberursel.de ist die Homepage der theologischen Ausbildungsstätte SELK ab sofort erreichbar.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Nach über 5 Jahren fand in der **Wahlregion West** (bisher: Sprengel West) der SELK am 5. März erstmals wieder eine **Kindergottesdienstmitarbeiterschulung** statt. In Düsseldorf ging es um das Thema „Kreatives Gestalten der Geschichten im Kindergottesdienst“. 15 Mitarbeitende nahmen teil.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Vom 11. bis zum 15. April werden auf NDR 1 Niedersachsen wieder **plattdeutsche Andachten** von SELK-Pfarrer i.R. **Helmut Koopsingraven** (Uelzen) gesendet, täglich in der Zeit zwischen 14.15 Uhr und 14.25 Uhr. Unter dem Thema „Krüüzgeschichten“ erzählt Koopsingraven Begebenheiten mit Kreuzen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- **Ostinato** – der Vokalchor in der Wahlregion Ost der SELK – traf sich unter der Leitung von Florian Schmiedler (Berlin) vom 11. bis zum 13. März zu einem Probenwochenende **in Erfurt**. Am 12. März gab das Ensemble ein Konzert in der Christuskirche der SELK. Am 13. März wirkte Ostinato im Gottesdienst der Erfurter Christuskirchengemeinde mit.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Unter dem Titel „**Ausbildung für Mission**“ erschien jetzt im LIT-Verlag, herausgegeben von Pastor Dr. Jobst Reller, der **Tagungsband** eines Symposions zur Geschichte des Hermannsbürger Missionsseminars von 1849 bis 2012. Aus dem Bereich der SELK sind Pfarrer i.R. Dr. Hartwig Harms und Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen als Autoren vertreten, aus dem Bereich der Freien Evangelisch-Lutherischen Synode in Südafrika, einer Schwesterkirche des SELK, Dozent Dr. Karl Böhmer. Das Buch umfasst 400 Seiten und kostet 29,90 Euro.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Am 27. Februar gestaltete der in seiner Entstehung noch junge **Jugendchor Hessen Nord** der SELK unter Leitung von Kantorin Nadine Vollmar (Niedenstein-Wichdorf) sein erstes Konzert. Die Passionsmusik fand in Balhorn statt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- „**Heillos gespalten? Segensreich erneuert?**“ 500 Jahre Reformation in der Vielfalt ökumenischer Perspektiven“: So heißt ein **Aufsatzband**, der jetzt im Verlag Herder erschienen ist. Der Band geht zurück auf eine ökumenische Tagung in München im Frühjahr 2015. Prof. Dr. Werner Klän (Oberursel) von der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel der SELK hat den Aufsatz „Trient – evangelisch gesehen“ beigesteuert. Der Band kostet 34,99 Euro.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- „Als Christ zur Freiheit berufen!“: Darum ging es auf der 19. von der Stuttgarter Immanuelsgemeinde der SELK angebotenen **Freizeit für junge Erwachsene**, die vom 11. bis zum 13. März in **Heidelberg-Ziegelhausen** stattfand. Pastor Andreas Berg (Saarbrücken) gestaltete das Thema.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- In Hannover tagte am 9. März das **Amt für Gemeindedienst** der SELK. Verschiedene Faltblatttexte wurden erörtert. Die Aktion „7 Wochen mit“ zur Passions- und Fastenzeit soll auch 2017 angeboten werden. Auch eine Materialsammlung zur Jahreslosung 2017 ist in Planung. Die Arbeiten an einem Angebot für Hausandachten schreiten fort.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Am 27. Februar führte der Kirchenbezirk **Hessen-Süd** der SELK seinen ersten **Bezirkstag** durch. Zum Nachdenken über die Zukunft des Kirchenbezirkes angesichts finanzieller und struktureller Herausforderungen trafen sich 50 Teilnehmende in Oberursel.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

Interessant gestaltete Parkours schaltet Brot für die Welt auf Nachfrage für alle frei. „Es ist uns wichtig, ein freies, kostenloses Work-In-Progress-Projekt anzubieten“, sagt Chris Böer, Referent für nachhaltiges Wirtschaften und ökofaire Beschaffung in Kirche und Diakonie. „Durch das Baukastensystem ist ‚Parkour Futur‘ als Lern-App in Schule und Unterricht einsetzbar.“

Verfügbarkeit

Die App ist im App Store und bei Google Play kostenlos herunterzuladen. Weitere Informationen zu Funktionsweise und Gestaltung der Parkours finden sich im Internet unter: www.parkourfutur.de.

Interessantes angezeigt

Gästezimmer in der „Alten Lateinschule“ LCMS/SELK: Zentrum in Wittenberg in Betrieb

Wittenberg, 10.3.2016 [selk]

Preiswerte Gästezimmer für Gruppen bietet jetzt die Internationale Lutherische Wittenberg-Gesellschaft (ILSW) in ihrem internationalen Studien- und Begegnungszentrum „Alte Lateinschule“ in Wittenberg (<http://oldlatin-school.org/guest-housing/gastezimmer>). In der ILSW arbeiten die US-amerikanische Lutherische Kirche-Missouri Synode (LCMS) und ihre deutsche Schwesterkirche, die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK), zusammen.

Das inmitten der historischen Altstadt Wittenberg gelegene Gebäude bietet ein Einzel-, neun Doppel- und ein Dreibettzimmer sowie ein Leiter-Appartement.

Ein Gruppenaufenthaltsraum mit Gemeinschaftsküche sowie eine Bibliothek, die als weiterer Konferenzraum nutz-

bar ist, stehen zur Verfügung. Zudem findet sich im Haus eine Hauskapelle.

Die Alte Lateinschule steht in vertraglicher Partnerschaft mit dem Colleg Wittenberg (<http://www.collegwittenberg.com>), das nur etwa 30 Meter entfernt liegt. Im Colleg Wittenberg stehen weitere preiswerte Zimmer für bis zu 48 Personen bereit, zudem Seminarräume und ein Speiseraum.

Für Buchungen und weitere Informationen sowie Preisangaben steht das Colleg Wittenberg zur Verfügung: info@collegwittenberg.de | Telefon: (0 34 91) 50 79 50

IMPRESSUM

SELK INFORMATIONEN (SELK.Info), ISSN 1617-7614

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite)

Redaktion: Sigrid Groß (Diakonie-Report)

Pfarrer Alberto Kaas (Aus der evangelischen Welt)

Propst Gert Kelter (Nachrichten aus der Ökumene)

Superintendent Bernd Reitmayer (Aus dem Weltluthertum)

Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK)

Hauptjugendpastor Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen)

Endredaktion: Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen

Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet.

Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats.

Konto der SELK: IBAN: DE47 2507 0024 0444 4444 00, BIC: DEUTDE33HAN (Deutsche Bank 24 Hannover)

Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.